



KONZEPTION

Kindergarten Hastenbeck



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

www.kitav.de

Inhalt

1.	Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte	4
1.1	Lage und soziales Umfeld	4
1.2	Raumkonzept und Außengelände	4
1.3	Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden	5
1.4	Öffnungs- und Schließzeiten	6
1.5	Anmelde- und Aufnahmeverfahren	6
2.	Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele.....	7
2.1	Pädagogischer Ansatz.....	7
2.2	Ziele	8
2.2.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	8
2.2.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	9
2.2.3	Körper – Bewegung – Gesundheit.....	10
2.2.4	Sprache und Sprechen.....	11
2.2.5	Lebenspraktische Kompetenzen	11
2.2.6	Mathematisches Grundverständnis	12
2.2.7	Ästhetische Bildung	12
2.2.8	Natur und Lebensumwelt.....	13
2.2.9	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	13
2.3	Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	14
2.3.1	Schutzkonzept	14
2.3.1.1	Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte	14
2.3.1.2	Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten.....	15
2.3.1.3	Risikoanalyse für das Außengelände	16
2.3.1.4	Sexualpädagogisches Konzept.....	18
2.3.2	Stellenwert des Spiels.....	21
2.3.3	Religionspädagogische Erziehung	21
2.3.4	Sprachentwicklung/Sprachbildung.....	23
2.3.4.1	Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte	23
2.3.5	Mahlzeiten.....	23
2.3.6	Pflegen und Wickeln.....	24
2.3.7	Ruhen und Schlafen.....	25
2.3.8	Sozial-emotionales Lernen	25
2.3.9	Inklusion	26
2.3.9.1	Rahmenbedingungen	26
2.3.9.2	Entwicklung der Integration in unserer Einrichtung	27

2.3.9.3 Integration und Menschenbild	28
2.3.9.4 Integration und Ziele unserer Arbeit	28
2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden	29
3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte	31
3.1 Eingewöhnung	31
3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung	34
3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)	38
3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio	39
3.5 Angebote und Projektarbeiten	40
3.6 Übergänge gestalten	42
4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung	43
4.1 Zusammenarbeit mit Familien	43
4.2 Erziehungspartnerschaft	43
4.3 Familienmitwirkung	44
4.4 Information und Beratung	45
4.5 Beschwerdemanagement	45
5. Zusammenarbeit im Team	45
5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten	45
5.2 Auszubildende	46
5.3 Fort- und Weiterbildungen	46
6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen	47
6.1 Zusammenarbeit mit Schulen	47
6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	47
6.3 Öffentlichkeitsarbeit	48
7. Qualitätsentwicklung	49
8. Literaturverzeichnis	49

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Der Evangelische Kindergarten Hastenbeck ist in der Trägerschaft des Verbands der Ev.-luth. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hamel-Pyrmont. Bereits 1997 entstand unsere Einrichtung aus einem ehemaligen Spielkreis und wurde seitdem kontinuierlich an die Bedürfnisse der Familien im Einzugsgebiet angepasst und entsprechend erweitert. So wurde die Einrichtung bereits 2003 um einen zusätzlichen Gruppenraum und einen großzügigen Bewegungsraum ergänzt.

Aktuell besteht der Kindergarten aus insgesamt drei Gruppen. Diese gliedern sich in eine Krippengruppe mit 15 Betreuungsplätzen und zwei Integrationsgruppen mit jeweils 18 Betreuungsplätzen. In der Krippengruppe werden Kinder in einer Altersspanne von einem bis drei Jahren betreut. In den beiden Integrationsgruppen liegt die Altersspanne der zu betreuenden Kindern zwischen drei und sechs Jahren. Durch die unterschiedlichen Gruppenstrukturen können wir vielen Familien einen entspannten Übergang zwischen der Krippen- und Kindergartengruppe ermöglichen. Daher begleiten wir Familien über mehrere Jahre und können die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften in unserem Team und den Familien kontinuierlich pflegen und ausbauen.

Der Kindergarten liegt sehr zentral im Ortskern von Hastenbeck und ist somit gut und barrierefrei für Familien und Besucher zu erreichen. Trotz der zentralen Lage befindet sich die Einrichtung durch die angrenzende Sackgasse als Zufahrtsstraße in einem verkehrsberuhigten Bereich. Es besteht im Ort ebenfalls eine Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr. Die Bushaltestelle ist nur wenige Gehminuten von unserer Einrichtung entfernt.

Ebenfalls nur wenige Gehminuten vom Kindergarten entfernt befindet sich die Grundschule Hastenbeck. Durch diesen Umstand ist auch die Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Die Zusammenarbeit spiegelt sich in den regelmäßigen Besuchen und gemeinsamen Aktionen der beiden Bildungseinrichtungen wider.

Unserer Auffassung nach sehen wir den Kindergarten als eine wichtige Begegnungs- und Bildungsstätte, die durch die christlichen Werte geprägt ist. Dabei geht es uns vor allem um den respektvollen und herzlichen Umgang miteinander und eine offene und einladende Grundhaltung. Daher ist uns auch die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde und dem/der Pastor*in sehr wichtig.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

Das Gebäude unserer Einrichtung umfasst folgende Räumlichkeiten:

- Drei Gruppenräume
 - mit jeweils angrenzender Garderobe und einem Sanitärbereich
- Ein Bewegungsraum
 - mit einem angrenzenden Material- und Lagerraum
- Ein großer Flur
 - Dieser wird ebenfalls für Spiel- und Bewegungsangebote genutzt.
- Eine Küche

- mit zwei angrenzenden Lagerräumen
- Ein Büro
- Ein Mitarbeiterraum
- Ein Hauswirtschaftsraum
- Ein Heizungsraum
- Ein weiterer Lagerraum
- Zwei Toiletten für Mitarbeitende
- Ein Außengelände
 - Das Außengelände umgibt drei Seiten des Kindergartengebäudes und ist daher durch jeden der drei Gruppenräume direkt erreichbar. Das Außengelände der Krippengruppe und das der Integrationsgruppen sind direkt miteinander verbunden, können bei Bedarf aber auch abgetrennt werden. Das Außengelände bietet durch die abwechslungsreiche Gestaltung aus Pflanzen, Bäumen und Spielgeräten einen hohen Aufforderungscharakter für die Kinder. Ergänzt werden die festen Spielplatzgeräte durch das bewegliche Spielmaterial. Dies ist in insgesamt drei Spielzeugschuppen untergebracht und kann den Kindern jederzeit nach Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Das Außengelände zeichnet sich ebenfalls durch einen großen Erdhügel aus, der mit einer Spielplattform aus Holz versehen ist. An der Spielplattform ist eine Rutsche und eine Kletterwand montiert. Ein ebenfalls montierter Holzzaun bietet die benötigte Absturzsicherung. Quer durch den Hügel führt eine große Betonröhre und kann von den Kindern als Tunnel benutzt werden. Durch diese Gestaltungsform bietet der Hügel ebenfalls einen hohen Aufforderungscharakter für die Kinder und fördert somit vor allem die motorischen Fähigkeiten.

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

Das Team

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung wird insgesamt von elf pädagogischen Fachkräften erarbeitet und umgesetzt. Durch den besonderen Bildungsauftrag in den Integrationsgruppen ist hier je Gruppe zusätzlich eine heilpädagogische Fachkraft tätig. Des Weiteren ergänzt eine Person im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes unsere Arbeit (Stand 2023). Die Ausbildung zukünftiger Fachkräfte ist ein großer und wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Daher befinden sich während der praktischen Ausbildungsphasen der Berufsfachschulen auch mehrere Auszubildende in unserer Einrichtung.

Neben den pädagogischen Mitarbeiter*innen ist unsere Hauswirtschafts- und Reinigungsfachkraft ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Teams. Sie übernimmt zusätzlich den Einkauf und die Zubereitung des täglichen Mittagessens für alle Kinder in unserem Kindergarten.

Unsere Gruppen

Wie eingangs beschrieben setzt sich unsere Einrichtung aus einer Krippengruppe mit 15 Betreuungsplätzen und zwei Integrationsgruppen mit jeweils 18 Betreuungsplätzen. Davon ist eine Integrationsgruppe, die Igel, eine altersübergreifende Integrationsgruppe. Somit liegt die Gesamtkapazität bei 51 Plätzen. Intern werden die Gruppen von den Eltern, Kindern und Mitarbeitenden als Mäuse- (Integrationsgruppe), Igel- (Integrationsgruppe) und Schneckengruppe (Krippengruppe) bezeichnet.

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Kernbetreuungszeit:	08.00 Uhr – 14.00 Uhr
Randbetreuungszeit 1:	07.00 Uhr – 07.30 Uhr
Randbetreuungszeit 2:	07.30 Uhr – 08.00 Uhr
Randbetreuungszeit 3:	14.00 Uhr – 14.30 Uhr
Randbetreuungszeit 4:	14.30 Uhr – 15.00 Uhr

Schließzeiten

- 14 Tage Schließzeit in den Sommerferien
- Brückentage
- Zwischen dem 23. Dezember und Neujahr
- Zwei Studientage im Jahr
 - Zweijährig ein weiterer Tag für die Erste-Hilfe-Schulung
- Ein Tag für einen Betriebsausflug

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Platzvergabe von Krippen- und Kindergartenplätzen findet zentral über das Elternportal der Stadt Hameln statt ([Elternportal Hameln \(kdo.de\)](https://kdo.de)).

Hier können interessierte Familien bereits bei der Anmeldung den benötigten Betreuungsbedarf angeben und bekommen anschließend die zur Auswahl stehenden Einrichtungen angezeigt. Die Familien haben nun die Möglichkeit eine passende Einrichtung auszuwählen und eine vorläufige Anmeldung durchzuführen. Damit sind die Familien auf der Warteliste vermerkt und werden über das Benutzerkonto des Elternportals über eine Platzzusage informiert.

Bei der Vergabe der Kindergartenplätze wird die besondere soziale Situation der Kinder und ihrer Familien berücksichtigt.

Im Anschluss daran kann ein direkter Kontakt zwischen der Familie und der Einrichtung hergestellt werden und der Betreuungsvertrag zu den geltenden Konditionen und Vertragsgrundlagen des Trägers geschlossen werden. Grundlegend hierfür sind die „Allgemeinen

Benutzungsregelungen für die Tageseinrichtungen für Kinder des Verbandes der ev. luth. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont“.

Sofern ein Integrationsplatz in unserer Einrichtung in Anspruch genommen werden möchte gilt es zusätzliche Anmeldebedingungen zu beachten. Die Eltern des zu integrierenden Kindes stellen beim zuständigen Amt für Inklusion einen Antrag auf Eingliederungshilfe. Sofern das Kind bereits in einer Frühförderstelle betreut oder vorgestellt wurde, wird ein entsprechender Antrag der Eltern von dieser Seite in der Regel unterstützt oder angeregt. Hinweise und Empfehlungen geben auch Kinderärzte. Besucht das Kind bereits eine Kindertagesstätte, wird den Eltern auch seitens der pädagogischen Mitarbeitenden eine Vorstellung des Kindes beim Gesundheitsamt bzw. der Früherkennungsstelle empfohlen.

Das Gesundheitsamt prüft den Förderbedarf des Kindes und erstellt ein sozialmedizinisches Gutachten. Das Gutachten gibt Aufschluss darüber, welche speziellen Eingliederungshilfen oder Therapien das Kind benötigt und welche Einrichtungsform dafür in Frage kommt.

In unserem Landkreis gibt es neben der Integrationsmöglichkeit in verschiedenen Kindertagesstätten auch einen heilpädagogischen Kindergarten und Krippe, sowie den Sprachheilkindergarten.

Nach Prüfung des Antrages und Vorlage der sozialmedizinischen Stellungnahme erteilt das zuständige Amt für Inklusion die Kostenübernahme für die Eingliederungshilfe an die Einrichtung bzw. den Träger der Einrichtung.

Sofern eine Integration mit zeitlicher Befristung und nicht bis Eintritt in die Schule erteilt wurde, ist rechtzeitig eine Verlängerung beim Amt für Inklusion zu beantragen. Dieser Antrag erfolgt zunächst formlos durch die Eltern. Das Landessozialamt bittet dann die Einrichtung um einen entsprechenden Entwicklungsbericht und verlängert gegebenenfalls die Eingliederung entsprechend der bestehenden Richtlinien.

Eine Vorstellung beim zuständigen Gesundheitsamt oder Sprachheilbeauftragtem ist je nach Indikation der Eingliederung erforderlich.

2. Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

Unser Ziel ist es, Kinder und ihre Familien in Form einer bildungs- und entwicklungspartnerschaftlichen Zusammenarbeit auf ihrem Weg zu begleiten, die Kinder in ihren Kompetenzen zu fördern und zu stärken, so dass sie eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten unserer Gesellschaft werden können. Des Weiteren erfahren die Kinder durch die gelebte Partizipation ein Verständnis ihres eigenen Wirkens und ihrer Rechte. Gleichzeitig vermitteln wir ein demokratisches Grundverständnis.

Damit sich die Entwicklungsveranlagungen der Kinder in voller Gänze entfalten können, möchten wir in unserer Einrichtung so viel Raum wie möglich für die Selbstwirksamkeit, Exploration und Mitbestimmung der Kinder bieten. Wir, als pädagogische Fachkräfte sehen uns daher eher in einer beobachtenden und impulsgebenden Rolle.

Durch unser Rollenverständnis erhalten wir zielgerichtete Beobachtungsgrundlagen für die Ermittlung der Bedürfnislage einzelner Kinder. Anhand dieser Einschätzungen haben wir die Möglichkeit unsere pädagogischen Arbeitsschritte an die Bedürfnislage anzupassen. Dies umfasst

die angeleiteten Angebote und Projekte, aber auch die Materialauswahl für die einzelnen Spielbereiche und die Raumaufteilung.

In unserer Arbeit finden sich die Inhalte des Orientierungsplanes des Landes Niedersachsen wieder.

2.2 Ziele

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Wir wollen erreichen, dass die Kinder:

- christliche Wert -und Normvorstellungen kennen lernen
- Achtung vor anderen Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen haben
- sich Kommunikation und Kontaktaufnahme zu Dritten zutrauen
- Konfliktlösungsmodelle erlernen
- Frustrationstoleranz erreichen
- altersgemäß Empathie entwickeln
- Bereitschaft zur Integration und Gleichberechtigung entwickeln
- Regeleinhaltung als Grundlage sozialer Strukturen erlernen

Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl sind keine Selbstverständlichkeiten, die ein Mensch von Geburt an als dauerhaftes Gut in sich trägt. Vielmehr handelt es sich um zarte Pflanzen, die durch Liebe, Zuneigung und Achtung vor dem Kind gehegt und gepflegt werden müssen. Sich selbst als geliebtes Wesen zu erfahren, als beschützt, umsorgt und angenommen zu empfinden, schafft die Basis für die Wahrnehmung der eigenen Person als wertvolles und geliebtes Wesen.

Diese Liebe soll in erster Linie von den Eltern und Familienangehörigen kommen. Das Vertrauen in eine zusätzliche, allumfassende und schützende Macht, das Vertrauen zu Gott, bringt darüber hinaus nicht nur den Eltern, sondern auch dem Kind, eine weitere Basis, um sich „mutig“ mit der Welt auseinanderzusetzen. Manchen Kindern ist seitens des Elternhauses der Gedanke eines „Schutzengels“ mitgegeben, der auch dann auf sie achtet, wenn die Eltern nicht dabei sein können. Religion, die Gewissheit, dass Gott auf uns achtet und uns wohlgesonnen ist, gibt also auch Kindern schon das „gute Gefühl“, das sie brauchen, um sich zu öffnen.

Probleme im Bereich des Selbstwertgefühles tauchen immer dann auf, wenn Kinder sich nicht angenommen fühlen, das Gefühl haben, Erwartungen nicht erfüllen zu können, in familiären Konflikten sich als Ursache erleben oder sich selbst die Schuld geben, sich als klein und unfähig erleben, ihnen durch wohlgemeinte Überbehütung alles abgenommen wird, ihnen durch falschgemeinte Liebe keine Grenzen gesetzt werden.

Unser Ziel ist es, den Kindern einen Rahmen zu geben, in dem sie ihre Ich-Kompetenz erweitern können, ein positives Selbstbild erfahren. Durch unseren psychomotorischen Ansatz, durch Raumgestaltung und Freiräume, durch gezielte Angebote und Gespräche, durch Bestärkung des kindlichen Tuns fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder. Unser Grundsatz gemäß Maria Montessori, dem Kind zu helfen es selbst zu tun, steht hier im Vordergrund.

Selbständigkeit, die Erfahrung „groß“ zu sein, selbst für sich und andere etwas tun zu können, bestätigen das Kind in seinem Handeln. Es kann Kreativität und Fantasie entwickeln, Mut fassen, eigene Ideen umsetzen, sich ausprobieren und Handlungen beliebig oft wiederholen. Durch eigene Aktivität, selbstgewolltes und selbstgesteuertes Handeln erlangt es Kompetenzen im Bereich der Grobmotorik, der Feinmotorik, der Sprache und Merkfähigkeit.

Gerade im selbst gewählten Spiel übt es seine Ausdauer und Konzentration, die dann später auf andere, vorgegebene Lernbereiche übertragbar werden.

Durch die Entwicklung seines Selbst erwirbt es auch die Fähigkeit der Eigenverantwortung. Es lernt, für sich selbst zuständig zu sein, seine Handlung selbständig zu planen und Erfolg und Misserfolg als eigene Konsequenz zu erfahren und damit umzugehen.

Wer in sich selbst gefestigt ist, sich im Gleichgewicht befindet, sich selbst anerkennt und um seine eigenen Stärken und Schwächen weiß, kann sich öffnen, ist für neue Dinge und für andere Menschen zugänglich.

Die Ichkompetenz ist sowohl Grundlage für den Umgang mit der Umwelt als auch immer wieder ihr Spiegel. Diesem Wechselspiel wird in einer ganzheitlichen Erziehung Rechnung getragen.

Neben der Familie bietet der Kindergarten ein hohes Maß an gesellschaftlichen- und kooperativen Kontaktmöglichkeiten. Hier können sich die Kinder in ihrem eignen Verhalten, aber auch im Kontakt mit anderen Menschen erproben und Strategien der Kontaktaufnahme üben.

Durch Angebote, Kreissituationen und dem Freispiel, erfahren die Kinder vielseitige Möglichkeiten, um soziale Verhaltensweisen zu erleben und auszuprobieren. Der Erwachsene dient als Vorbild und Vermittler.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Wie bereits in Punkt 2.1 beschrieben, verstehen wir unsere Rolle in der täglichen Arbeit als Entwicklungsbegleiter und Impulsgeber. Daraus leitet sich für uns ein Bild des Kindes ab, welches das Kind als individuelle und selbstwirksame Persönlichkeit versteht und somit auch ein individuelles Entwicklungstempo vorweist. Als Entwicklungs- und Lernbegleiter ist es unsere Aufgabe den Kindern eine ansprechende, angemessen herausfordernde und auffordernde Lernumgebung zu schaffen. Dadurch werden sie während ihrem Alltag in unserem Kindergarten dazu angeregt, sich eigenständig und interessiert mit ihrer Lebensumwelt auseinander zu setzen.

Dadurch entstehen Prozesse, in denen Kinder ihre kognitiven Fähigkeiten einsetzen und somit fördern. Sie lernen immer größere Zusammenhänge zu erfassen und zu begreifen. Dabei ist der Begriff „be-greifen“ durchaus wörtlich zu verstehen. Wir vermitteln kein Wissen in getakteten Lernsituationen, sondern setzen hierbei immer auf das Prinzip des ganzheitlichen Lernens. Lernprozesse können nur durch die Gesamtheit an Wahrnehmungen fortgeführt werden. Daher achten wir auch hier besonders auf diesen Aspekt in der Vorbereitung unserer pädagogischen Arbeit und der Auswahl unserer Spielmaterialien.

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit ihren eignen Impulsen zu folgen und ihre Lernprozesse eigenständig zu steuern. Hier ist es unser besonders wichtig, dass die Kinder auch das Lernumfeld selbst bestimmen. Dazu zählt die Auswahl des Spielorts, der Spielpartner, des Spielinhaltes und der Spielzeit. Auch hier begleiten wir die Kinder als beobachtender und aufmerksamer Ansprechpartner. Sofern wir feststellen, dass die Kinder für ihre derzeitige Arbeit

andere Spielmaterialien oder andere Mengen an Spielmaterialien benötigen, gehen wir mit den Kindern in den Dialog und schauen gemeinsam, was aktuell benötigt wird. So stellen wir sicher, dass die Kinder ihren Lernprozess fortführen können und die benötigte Spannung und Herausforderung erhalten bleibt. Durch den herausfordernden Charakter fördern wir ebenfalls die kognitiven Fähigkeiten. Die Kinder müssen immer wieder neue Lösungen und Einfälle erarbeiten. Häufig geschieht dieses mit Spielpartner*innen und gemeinsam wird darüber nachgedacht wie die Vorstellung und das gemeinsame Ziel verwirklicht werden kann.

Durch diesen immer wiederkehrenden Prozess kann jedes Kind sein kognitives Potenzial entfalten und sich in seinem eigenen Tempo ohne Druck entwickeln.

2.2.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Der Bereich Körper, Bewegung und Gesundheit ist ein wichtiger und grundlegender Punkt unserer pädagogischen Arbeit und dient im Alltag als richtungsweisend. Kinder sind sehr aktiv und erschließen sich ihre Umwelt durch Bewegung und Wahrnehmung. Sie brauchen alle Ihre Sinne, um neues zu entdecken und kennen zu lernen. Daher ist es für uns und die Kinder wichtig, dass sie gesund, vital und selbstbewusst sind. Auf der einen Seite sorgen wir dafür, dass es den Kindern bei uns gut geht und sie mit allem nötigen versorgt sind:

- Ausgewogenes Frühstück im Kindergarten
- Durchgehend zugängliche Trinkstationen (Wasser)
- Täglich selbstzubereitetes Essen aus der hauseigenen Küche
- Nachmittagssnack
- Tagesgestaltung mit abwechselnden Spannung- und Entspannungsphasen
- Großer Bewegungsraum mit umfangreicher Materialausstattung
- Ansprechendes- und Bewegungsförderliches Außengelände
- Ausflüge und Projektwochen im Wald und der Natur
- Vorbildverhalten der pädagogischen Mitarbeiter

Auf der anderen Seite möchten wir den Kindern aber auch ein gutes Selbstverständnis für ihren Körper und sich selbst vermitteln. Sie sollen ausprobieren können wo ihre eigenen Grenzen und Bedürfnisse liegen und was sie benötigen, um gesund und vital zu sein. Dies können sie bei uns erfahren durch:

- Ein soziales Gefüge in der Gruppe mit achtzehn Kindern
- Dialoge über die eigene Gefühlswelt, Benennung von Gefühlen
 - z.B. „Wie geht es dir heute?“, „Ich sehe, dass du gerade sehr traurig bist.“
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper/Geschlecht
 - Projektwoche „Mein Körper“
- Hygieneerziehung
- Wahrnehmungsangebote
 - Fantasiereisen, Traumreisen, psychomotorische Angebote
- Wöchentliche Nutzung der Turnhalle im Dorf
- Projekte zum Thema Ernährung
- Gemeinsame Zubereitung des Frühstücks
- Koch- und Backangebote
- Auseinandersetzung mit Lebensmitteln und Inhaltsstoffen

- Anpflanzen von Lebensmitteln

2.2.4 Sprache und Sprechen

Die Sprachentwicklung ist ein allumfassendes Thema in unserer pädagogischen Arbeit. Sowohl die Kinder als auch die pädagogischen Fachkräfte kommunizieren den ganzen Tag miteinander sowohl verbal als auch nonverbal. Durch diese Beobachtung erkennen wir direkt den hohen Stellenwert der Kommunikation, unserer Sprache und dem Sprechen. Es geht darüber hinaus auch um die Förderung der gesamten Mundmotorik um den Spracherwerb zu fördern.

Gleichzeitig erkennen wir auch, dass Sprachbildung und Sprachförderung alltagsintegriert und fast schon automatisch stattfindet. Auch hier ist die Bedeutung der Vorbildfunktion der päd. Mitarbeiter*innen besonders hoch. Kinder lernen nicht nur durch die akustische Wahrnehmung, sondern auch durch die visuelle Wahrnehmung. Daher sind wir bemüht unser eigenes Sprachverhalten ebenfalls zu überprüfen und den Kindern ein gutes Sprachvorbild zu sein. Hierbei gilt es auch den Kindern Gesprächsregeln zu vermitteln die gesellschaftlich wünschenswert sind und auch in unserem Kindergarten gelebt werden.

Folgende Spracherwerbsfördernde Möglichkeiten werden in unserer Einrichtung umgesetzt:

- Dialog- und Gesprächsrunden während dem Morgenkreis
- Offener und durchgängiger Zugang zu Medien (Bilderbücher, CDs)
- Pädagogische Angebote mit Medien → Bilderbuchbetrachtung etc.
- Ritualisierte Spiele, Lieder und Reime im Alltag
- Grunderfahrungen mit Zahlen und Buchstaben
- Mehrsprachige Medien (z.B. Aushänge und Plakate)
- Pädagogische Mitarbeiter*innen als aufmerksame und interessierte Gesprächspartner
- Enge Zusammenarbeit mit Logopäd*innen im Umkreis
- Entwicklungsdokumentation mit Schwerpunkt Sprache

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Lebenspraktische Kompetenzen beinhalten Entwicklungsschritte, die ein Kind abschließen sollte, um den eigenen Tagesablauf bewältigen zu können. Es umfasst das Spektrum vom selbständigen Toilettengang bis hin zum Schälen einer Kartoffel. Hierbei ist es ebenfalls wichtig dem Kind genügend Raum zum Ausprobieren zu geben und die Selbstwirksamkeit in den Mittelpunkt zu stellen. Im Alltag werden diese wichtigen Entwicklungsschritte häufig nicht ausreichend gewürdigt. Oft stehen Kinder in diesen Situationen unter einem zeitlichen Druck. Die Schuhe müssen schnell angezogen werden, damit wir noch rechtzeitig in den Garten können. Dabei rückt der eigentliche Entwicklungsschritt, das selbstständige Anziehen der Schuhe, ungeachtet in den Hintergrund. Daher sehen wir das Kind auch hier als selbstständigen Akteur seiner Entwicklung und sehen uns in der Rolle des aufmerksamen Beobachters und Unterstützers.

Lebenspraktische Kompetenzen im Kindergartenalltag sind folgende:

- Selbständiger Kleidungswechsel
- Toilettengang

- Körperhygiene
- Frühstückstisch decken
- Zubereitung des Frühstücks (Brot schmieren und belegen, Müsli einfüllen etc.)
- Getränke einschenken
- Mittagstisch decken
- Mittagessen selbst portionieren
- Mittagstisch abräumen
- Lebensmittel verarbeiten (Apfel schneiden etc.)
- Grundverständnis von Kochen und Backen
- Risikoeinschätzung im Alltag

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Die Auseinandersetzung mit dem Grundverständnissen der Mathematik und Physik begleitet Kinder jeden Tag. Neben der Wahrnehmung von Raum und Zeit entdecken sie Unterschiede und kategorisieren somit auch Ihre Umgebung in verschiedenen Eigenschaften. Zunächst geschieht dies unbewusst aber mit steigendem Alter erforschen die Kinder immer bewusster und gezielter ihre Umwelt. Diesen Umstand greifen wir bewusst auf und lassen ihn in unsere pädagogische Arbeit einfließen.

Wir bieten den Kindern gezielt Materialien an, die sich in ihrer Form, Farbe, Eigenschaft oder Funktion unterscheiden. Somit können die Materialien bewusst sortiert und verglichen werden und entweder separiert oder kombiniert werden. Gleichzeitig nehmen die Kinder unterschiedliche Materialien und dessen Eigenschaften wahr. Durch die Bereitstellung von Materialien in sehr hoher Stückzahl unterstützen wir die Kinder darin, selbstgewählte Mengenverhältnisse zu erzeugen und ein Verständnis von „viel“ und „wenig“ zu entwickeln. Gleiches gilt beispielsweise für die Holzbausteine mit denen hohe und niedrige, stabile und instabile Konstruktionen gebaut werden können.

Hinzu kommen auch häufig Materialien, die die Kinder zum Experimentieren anregen wie z.B. Messbecher, Schalen, Becher, Waagen, Pipetten, Magnete.

Wir setzen uns spielerisch mit mathematischen und physikalischen Gesetzen auseinander. Dadurch können sich Kinder ihren Alltag erklären und Gesetzmäßigkeiten wahrnehmen.

Experimente werden auch in geplanten Angeboten mit den Vorschulkindern umgesetzt. Es werden gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft Experimente durchgeführt und auch besprochen.

Neben den Erfahrungsaspekten ist auch hier ein hohes Maß an sprachlicher Begleitung notwendig. Kinder benötigen Worte um Mengen beschreiben und unterscheiden zu können.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Unter ästhetischer Bildung im Kindergarten verstehen wir die Vermittlung von Techniken und Ausdrucksformen, um sich selbst und sein Inneres sichtbar zu machen. Wir möchten den Kindern ermöglichen sich mit Kunst und Kultur zu beschäftigen und ihre eigenen Erfahrungen zu machen.

Es geht hierbei schon lange nicht mehr um den perfekt gefalteten Drachen oder das sauber ausgemalte Ausmalbild. Die Kinder sollen sich mit Materialien, Materialzuständen, Werkzeugen und Geräten auseinandersetzen und dabei ebenfalls eine Vielzahl an Sinnesanregungen erfahren. Dadurch erweitern sich ihre kognitiven Fähigkeiten und der Selbstgestaltungsprozess wird angeregt. Unterschiedliche Materialien wie z.B.

- Knete
- Gips
- Fingerfarbe
- Ton
- Wassermalfarbe

fördern die Wahrnehmung und das Verständnis von Materialeigenschaften.

Gleiches gilt auch für den Bereich Musik. Im gemeinsamen Singkreis am Mittwoch können sich die Kinder mit Musik, Rhythmus und auch Tanz auseinandersetzen. Sie lernen verschiedene Lieder und Reime kennen, dichten selbst Strophen für Lieder oder erarbeiten komplett selbst verfasste Lieder.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

Durch die bewusste Wahrnehmung der Natur vermitteln wir den Kindern auch die Achtung und Verantwortung, die wir Menschen im Umgang mit der Natur haben. Sowohl auf unserem Außengelände als auch bei Ausflügen in den Schlosspark oder in den Wald achten wir darauf, dass die Kinder sorgsam mit der Natur, mit den Pflanzen und Lebewesen umgehen.

Im Jahresverlauf nutzen wir die Ereignisse in der Natur, um Gott bewusst dafür zu danken, uns an den Geschenken Gottes zu freuen. Der Neubeginn alles Wachsens im Frühjahr wird bewusst mit den Kindern erlebt. Pflanzen und Tiere werden beobachtet, ihr Wert für die Natur und unser Leben hervorgehoben. Im eigenen Garten pflanzen wir mit den Kindern Erdbeeren, Kürbisse und andere Leckereien an. Natürlich auch Kräuter und Blumen, die unsere Frühstückstische dekorieren. Ein Höhepunkt stellt hier immer wieder unser Erntedanktisch und anschließendes gemeinsames Erntedankfrühstück dar. Durch Waldwochen wird die Beziehung zur Natur noch verstärkt. Ängste vor Krabbeltieren können hier abgebaut werden, Umweltschutz und Rücksichtnahme auf die im Wald lebenden Tiere werden vermittelt.

Aber auch im Kindergarten achten wir darauf, dass alltägliche Situationen, wie die Begegnung mit Spinnen, Käfern, Regenwürmern und Bienen, immer wieder als Grundlage für die Vermittlung vom Umgang mit der Natur verwendet werden. Das Wissen über Eigenarten und Verhaltensweisen dieser Tiere kann Ängsten und falschen Reaktionen entgegenwirken.

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Wenn wir über Ethik und Religion sprechen, dann bedeutet das für unsere Arbeit mit den Kindern zu philosophieren und theologisieren. Es gibt nämlich kein richtig oder falsch, wenn es darum geht, welchen Glauben wir für uns gewählt haben und infolgedessen für uns anerkannt

haben. Aus dieser Grundhaltung heraus können wir mit den Kindern auch eigene Erfahrungen vergleichen und uns über Erlebnisse, Traditionen und Bräuche austauschen.

Gleichwohl geht es auch um die Frage der menschlichen Existenz und des eigenen Ichs. Im Alltag begegnen uns viele Situationen, die genau diese Frage aufwirft. Woher komme ich? Wohin gehen wir oder auch die Tiere nach dem sie gestorben sind? Warum ist der Himmel blau?

Diese und viele andere Situationen lassen und ins Gespräch darüber kommen, was wir wissen und was wir glauben. Dabei können wir Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken und somit auch unsere eigene Identität.

Für uns sind folgende Inhalte wichtig zu vermitteln:

- Die christlichen Menschenwerte
- Kontakt zur Kirchengemeinde
- Kontakt zur Pfarrperson
- Vermittlung von christlichen Bräuchen, Festen und Feiern
- Der Austausch und das Kennenlernen verschiedener Religionen
- Ergebnisoffenes philosophieren und theologisieren

2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.3.1 Schutzkonzept

Zur Sicherstellung der Umsetzung und Einhaltung des Schutzauftrages in Kindertagesstätten und Kindergärten wurde durch den Träger (Verband der Ev.-luth. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont) ein Schutzkonzept erstellt. Dieses beschreibt klar einen bindenden Verhaltenskodex für alle Mitarbeiter*innen, sowie eine präventiven als auch akuten Handlungsplan. Die weitere Ausarbeitung und Differenzierung für den Ev. Kindergarten Hastenbeck wird in den folgenden Punkten erläutert.

2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Das Recht auf Mitbestimmung und Meinungsäußerung von Kindern ist laut UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben und muss berücksichtigt werden.

Diesem Recht möchten wir auch in unserem Kindergarten gerecht werden und lassen die Kinder partizipatorisch den Alltag mitbestimmen. Die Bedürfnislage der Kinder ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und fließt dadurch mit ein. Neben dem Recht der Kinder auf Mitbestimmung möchten wir den Kindern auch einen demokratischen Grundgedanken vermitteln. Uns ist es wichtig, dass die Kinder ernstgenommen und getroffene Entscheidungen respektiert werden. Ihnen wird somit der Wert ihrer Stimme, ihrer Meinung vermittelt und sie spüren so ihren Selbstwert und ihr Wirken. Zusätzlich ist der Identifikationswert mit einer selbstgetroffenen Entscheidung sehr viel höher, selbst wenn die Entscheidung gegen das eigene Interesse ausfällt.

Selbstverständlich müssen wir die Form der Selbstbestimmung auf ein Maß bringen, welches dem Entwicklungsstand der Kinder gerecht wird und nicht überfordert. Zudem ist auch die rechtliche Tragweite der Aufsichtspflicht zu berücksichtigen. Allerdings sollten diese Parameter

regelmäßig überprüft werden. So ist es Kindern zuzutrauen auch bei weitgreifenden Entscheidungen mitzuwirken. Beispielsweise ist die Abstimmung über den Kauf neuer Spielmaterialien auch gemeinsam mit den Kindern zu entscheiden. Allerdings sollten die Kinder bereits mit einem Grundverständnis von Partizipation vertraut sein und die Abstimmungsform sollte ebenfalls erprobt sein.

Partizipation wird in unserem Kindergarten an vielen verschiedenen Stellen sichtbar:

- Auswahl, Zusammenstellung und Zeitpunkt des Frühstücks
- Bestimmung des Spielinhaltes, Spielortes, Spieldauer, Spielpartner
- Teilnahme oder nicht Teilnahme an Aktivitäten/Projekten
- Übernahme von pflegerischen Aufgaben am Kind – Welcher päd. Mitarbeitende?
 - Wickeln
 - Waschen
 - Toilettenhygiene
- Mitgestaltung von Festen und Feiern
- Mitbestimmung bei der Raumgestaltung und Ausstattung
- Mitbestimmung bei der Gestaltung des Außengeländes
- Mitbestimmung bei Inhalten im Tagesablauf
- Mitbestimmung bei dem Inhalt von gemeinsamen Kreisen

2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten

Wie bereits in Punkt 2.3.1.1 ist uns auch bei dem Thema „Beschwerdemanagement für Kinder“ wichtig, dass das Recht der Kinder auf Mitbestimmung und Meinungsäußerung umgesetzt und ernstgenommen wird. Wir möchten das teilweise vorherrschende Bild des Kindes als „weniger wissender“ oder „unerfahrener“ Mensch ablegen. Denn Kinder wissen trotz der geringeren Lebenserfahrung genauso gut, was sie möchten und was nicht. Sie können uns mitteilen, was ihnen guttut und wann sie etwas stört. Das gelingt aber nur, wenn wir als pädagogische Fachkräfte aufmerksam sind und Aussagen und Meinungen von Kindern ernst nehmen und dem Gesagten einen Raum geben. Durch den sprachlichen Entwicklungsstand ist es Kindern allerdings nicht immer möglich komplexe Zusammenhänge oder auch die eigenen Gefühle und Meinungen konkret zu äußern. Umso wichtiger ist der Dialog, in den wir tagtäglich mit den Kindern gehen.

Das heißt, dass der Dialog (verbal und nonverbal) der erste Schritt für unser Beschwerdemanagement ist. Damit dieser auch zielführend geführt werden kann sind folgende Aspekte für uns wichtig:

- Vertrauens- und respektvolle Beziehung zwischen Kind und päd. Fachkraft
- Entspannte und herzliche Atmosphäre
- Aufgeschlossene und reflektierte Haltung der päd. Fachkraft
- Offenheit gegenüber Kritik

Neben dem Dialog benutzen wir auch bekannte Reflexions- und Feedbackmethoden, welche durch Symbole oder einfache Gesten jederzeit angewandt werden können. Beispielsweise wären hier die Ampel-Reflexion oder die Daumenprobe zu nennen. Die Methoden sind ein einfaches und leicht verständliches Werkzeug, um ein allgemeines Stimmungsbild zu erzeugen. Hierbei kann man durch gezieltes Nachfragen auch differenziertere Informationen erhalten. Wichtig ist

hier ebenfalls, dass wir ein Umfeld erschaffen und pflegen in dem sich jeder traut seine Meinung zu äußern.

Neben der methodischen Arbeit stehen auch wir als pädagogische Fachkräfte im Fokus. Unser Verhalten im Umgang mit Konflikten, Kritik und Meinungen ist ebenfalls ein bedeutender Bestandteil durch unsere Rolle als Vorbild. Wir leben den Kindern nahezu täglich vor, wie wir selbst und wie wir im Team mit den eben genannten Punkten umgehen. Somit können wir auch hier erheblichen Einfluss auf unser eigenes Beschwerdemanagement nehmen.

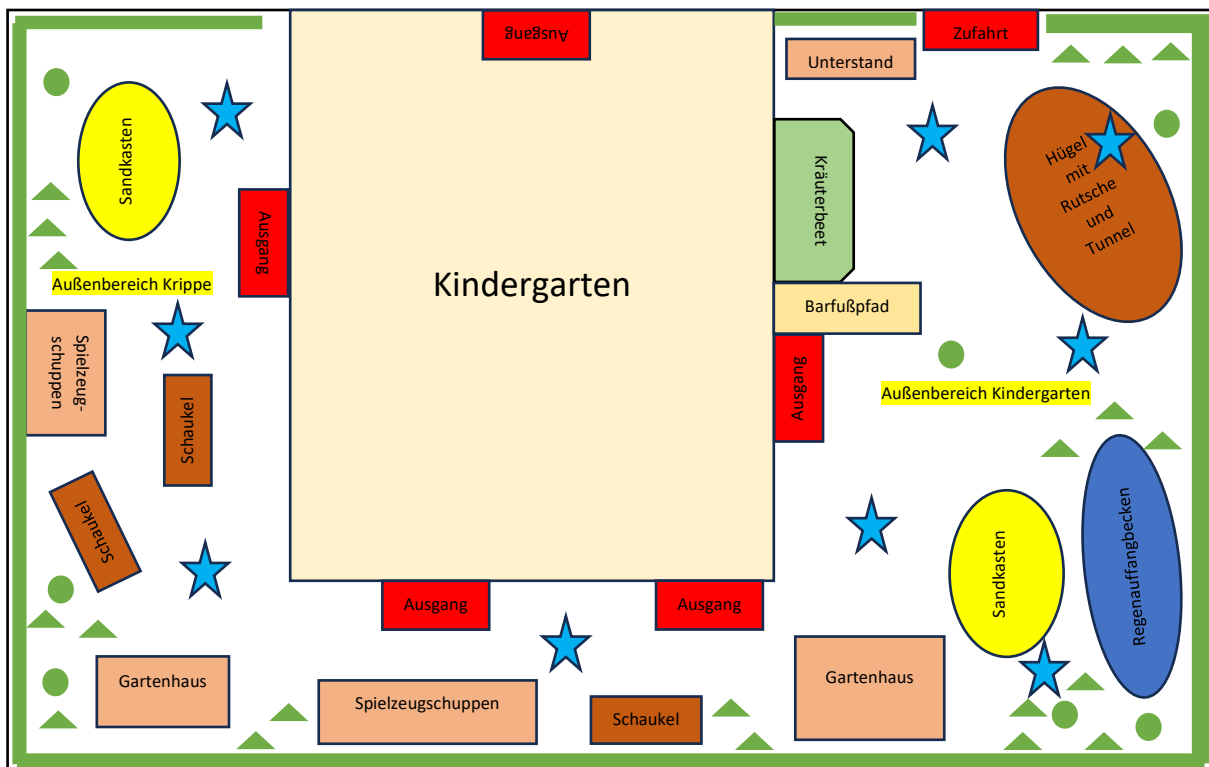
Wenn wir über das Beschwerdemanagement für Kinder sprechen, dann müssen wir auch die Personen im näheren Umfeld des Kindes betrachten. Denn Kinder können Kritik nicht nur im Kindergarten äußern, häufig wird der Unmut auch erst im heimischen Umfeld angesprochen. Somit kann uns die Meinung oder die Kritik der Kinder auch über die Eltern erreichen. Hierbei kann es durch die unterschiedlichen Blickwinkel zu Missverständnissen kommen. Daher ist an dieser Stelle ebenfalls eine gute Erziehungs- und Entwicklungspartnerschaft mit den Eltern unerlässlich. Auch Eltern müssen das Gefühl haben, dass ihre Meinung/Kritik und die Meinung/Kritik ihrer Kinder ernstgenommen und sogar gewünscht ist. Die oben genannten Aspekte für einen erfolgreichen Dialog sind auch hierbei zu beachten.

2.3.1.3 Risikoanalyse für das Außengelände

Das Außengelände unserer Kindertagesstätte umgibt den gesamten Gebäudekomplex unserer Einrichtung. Daher ist die Größe des Außengeländes enorm und bietet eine Vielzahl an Spielmöglichkeiten für die Kinder. Neben den fest installierten Spielgeräten und den angelegten Bereichen (Sandkästen, Beete etc.) bietet das Außengelände ebenfalls viele Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder an. Diese ergeben sich sowohl aus den Spielgeräten, als auch aus den angepflanzten Bäumen, Blumen und Büschen. Hinzu kommt eine ausgeprägte Gestaltung des Außengeländes, wodurch das Terrain vermehrt Hügel und Absenkungen aufweist.

All die genannten Eigenschaften des Außengeländes sind sehr reizvoll für die Kinder und bieten einen hohen Aufforderungscharakter. Gleichzeitig wird das Außengelände dadurch auch unübersichtlich und alle Mitarbeiter*innen müssen sich auf dem gesamten Gelände so verteilen, dass eine Gesamtübersicht jederzeit möglich ist.

Damit sich alle Mitarbeiter*innen über die potenziellen Gefahrenquellen bzw. unübersichtlichen Stellen bewusst sind, wurde eine gemeinsame Risikoanalyse für das Außengelände erstellt und bildlich dargestellt. Im Anschluss an die Risikoanalyse wurden strategisch wichtige Punkte zur Aufsicht auf dem Außengelände festgelegt.



Legende zum Schaubild:

▲ = Büsche/große Pflanzen

— = Hecken

● = Bäume

★ = Aufenthaltsorte der päd. Fachkräfte zur Übersicht der Spiel- und Laufflächen

Auswertung und Bedeutung der Risikoanalyse

Durch die Durchführung der Risikoanalyse wurde deutlich, dass das Außengelände der Kindertagesstätte eine hohe Dichte an unüberschaubaren Bereichen aufweist. Besonders die Bepflanzung des Außengeländes bringt durch die Dichte und Höhe der einzelnen Büsche, Hecken und Bäume ein erhöhtes Risiko mit sich, bestimmte Bereiche nicht einsehen zu können. Hinzu kommen mehrere Gartenhäuser, Spielzeugschuppen oder Unterstände für die Kinder die den Überblick über das Gelände ebenfalls erschweren. Gleichzeitig benötigen wir die Bepflanzung um ausreichende Schattenflächen für die Kinder bereitstellen zu können. Es ist allerdings angedacht bei dem kommenden Hecken- und Strauchschnitt klare Absprachen mit der Gartenfirma zu treffen und eventuelle Ausdünnungen der Bepflanzung im Außenbereich vorzunehmen. Dadurch kann gezielt eine bessere Übersicht über das Gelände geschaffen werden.

Des Weiteren haben wir im Team über geeignete Aufenthaltsorte der pädagogischen Mitarbeiter während der Freispielphase gesprochen. Diese Orte wurden auf dem oben gezeigten Schaubild mit einem Stern markiert. An diesen Stellen können besonders die unübersichtlichen Stellen auf dem Außengelände gut eingesehen werden. Durch die Verteilung der Mitarbeiter*innen kann somit das gesamte Außengelände überschaut werden. Teilweise müssen die Mitarbeiter*innen einen gewissen Radius in regelmäßigen Abständen ablaufen um zum Beispiel auch Bereiche hinter den Gartenhäusern etc. einsehen zu können.

Durch dieses Vorgehen können wir sicherstellen, dass das Außengelände nicht unbeobachtet verlassen werden kann und die vorgegebenen Regeln für das Außengelände eingehalten werden. Somit kann gewährleistet werden, dass alle Kinder ungestört ihrem Spiel nachgehen können und bei benötigter Hilfe durch eine pädagogische Fachkraft sofort gehandelt werden kann.

Gleichzeitig wurde uns bewusst, dass bei einer geringeren Anzahl an päd. Fachkräften auf dem Außengelände gegebenenfalls Teilbereiche nicht genutzt werden dürfen. Dies gilt insbesondere für die Bereiche hinter dem Hügel, die Fläche des Regenauffangbeckens und die Bereiche hinter den Gartenhäusern bzw. Unterständen. Diese Bereiche können nur bespielt werden, wenn eine ausreichende Anzahl an pädagogischen Fachkräften auf dem Außengelände anwesend ist. Sollten die Kinder also in Kleingruppen das Außengelände betreten und weitere Mitarbeiter*innen im Gruppenraum verbleiben, so muss durch die begleitende Fachkraft sichergestellt werden, in welchen Bereichen die Kinder spielen können. Hierbei helfen sogenannte „unsichtbare Grenzen“ die mit den Kindern im Vorfeld festgelegt werden und in der jeweiligen Situation nochmal wiederholt werden müssen. Die „unsichtbaren Grenzen“ geben den Kindern Sicherheit bei der Orientierung auf dem Außengelände und stecken den aktuellen Spielbereich klar ab. Durch die regelmäßige Wiederholung können die Kinder nach kurzer Absprache einen sicheren Überblick über das Außengelände und den freigegebenen Spielbereich erlangen.

2.3.1.4 Sexualpädagogisches Konzept

Wenn wir von Sexualität im Krippen- und Kindergartenbereich sprechen, reden wir nicht von der Sexualität im Erwachsenenalter. Diese verschiedenen Definitionen von Sexualität sind strikt voneinander zu trennen und beschreiben jeweils unterschiedliche Auffassungen und Handlungsempfehlungen. Dennoch entwickeln sich in der kindlichen Sexualität Grundbausteine für die spätere Entwicklung und den Umgang mit der eigenen Sexualität. Daher ist es wichtig, dass den Kindern ein sicheres Umfeld angeboten wird, in dem sie sich mit dem Thema auseinandersetzen können. So entwickelt sich ein positives und starkes Selbstbild bei den Kindern und Bedürfnisse und Grenzen können klar definiert und aufgezeigt werden!

Daher ist es bereits im Krippen- und Kindergartenalter wichtig, dass wir uns mit dem Thema „Sexualität“ differenziert auseinandersetzen. Dies ist zum einen wichtig, um Handlungsabläufe für den Alltag zu entwickeln und zum anderen um Regeln und Grenzen für den Umgang mit kindlicher Sexualität festzulegen. Diese geben Sicherheit im Umgang mit dem Thema und schützen vor unangebrachtem Verhalten oder Aussagen. Diese Auseinandersetzung im Team ist während der Erarbeitung des Sexualpädagogischen Konzepts geschehen. Wir haben uns zunächst mit der Entwicklung von Sexualität befasst und auch reflektiert, wo uns im Alltag Situationen begegnen, in denen sich die Kinder bewusst oder unbewusst mit ihrer Sexualität auseinandersetzen. Folgende Aspekte zeigen auf, welche Handlungen bei der Entwicklung von kindlicher Sexualität auftreten können:

- Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper
- Vergleiche von körperlichen Merkmalen mit anderen Kindern
- Feststellung von körperlichen Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen
- Erste Definitionen von Geschlechterrollen
- Identifikation mit dem eigenen Körper und dem Geschlecht
 - Diese Identifikation trägt maßgeblich zur Entwicklung der eigenen Sexualität bei.
- Bewusste und unbewusste Stimulation (z.B. Berührung der eigenen Genitalien)

- Hierbei ist noch einmal zu betonen, dass in der kindlichen Entwicklung von Sexualität nie ein sexueller Aspekt hinter der Handlung steht! Es geht hierbei nur um die Feststellung, dass die Berührung der Genitalien ein angenehmes Gefühl im Körper auslöst und zur Selbstregulation der An- und Entspannung beiträgt. Es geht ausschließlich um die eigene Körperwahrnehmung.
- Auseinandersetzung mit sexualpädagogischen Medien (z.B. Bücher über das Thema „Mein Körper“)
- Kuscheln und Schmusen mit anderen Kindern
- Rückzug in unbeobachtete Bereiche
- „Doktorspiele“

Damit wir diese Handlungsweisen von Kindern einordnen und reflektieren können war die Erstellung eines Sexualpädagogischen Konzeptes wichtig. Gleichzeitig erstellten wir auch Umgangsregeln für die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte, um einen einheitlichen Umgang und auch Grenzen festlegen zu können. Diese klaren Grenzen legen einen verlässlichen Rahmen fest. Ein wichtiger Punkt ist hierbei auch die Transparenz zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern.

Um Kinder bei der eigenen Identifikation zu unterstützen, bieten wir folgenden pädagogische Unterstützungsmöglichkeiten:

- Bereitstellung von altersentsprechenden Medien und Literatur
- Sprachliche Begleitung und Gesprächsbereitschaft
- Respektvoller, wertungsfreier und angemessener Umgang mit dem Thema „Sexualität“
- Transparenter Austausch und Umgang mit den Kindern und Eltern
- Vermittlung und Einhaltung von Regeln – „Nein bedeutet Nein!“

Umgang mit Rückzugsorten und nicht einzusehenden Spielbereichen

Für die kindliche Entwicklung sind Rückzugsorte und unbeobachtete Spielsituationen wichtig. Kinder entwickeln ein Gefühl für Scham- und Schamgrenzen und möchten sich daher auch zurückziehen können, um sich ungestört mit sich selbst auseinandersetzen zu können. Diesem Bedürfnis und diesem Recht der Kinder auf Privatsphäre möchten wir nachkommen. Allerdings sind auch hier klare Regelungen zu treffen, um unserer Aufsichtspflicht nachzukommen. Daher haben wir folgende Regeln für Rückzugsorte und nicht einzusehende Spielbereiche festgelegt:

- Wenn sich Kinder und/oder pädagogische Mitarbeiter*innen mit Kindern in Rückzugsorten und nicht einzusehende Spielbereiche zurückziehen, sind die anderen pädagogischen Mitarbeiter*innen der Gruppe darüber zu informieren.
- Die o.g. Bereiche sind immer für Dritte zugänglich und werden nicht verschlossen oder blockiert.
- Bei der Zusammensetzung von Kleingruppen ist darauf zu achten, dass sich die Kinder im Alter und Entwicklungsstand ähneln (Kleingruppen bestehen bspw. aus drei dreijährigen und nicht aus zwei dreijährigen und zwei sechsjährigen).
- Die zwischenzeitliche Sichtkontrolle durch die päd. Mitarbeiter*innen ist jederzeit möglich! Zusätzlich befindet sich eine päd. Fachkraft in unmittelbarer Nähe, um auf eventuelle Zwischenfälle oder Auffälligkeiten unverzüglich reagieren zu können.
- Die wichtigsten Umgangsregeln, welche bereits in den Gruppen erarbeitet wurden, sind nochmal in kurzer und verständlicher Form zu wiederholen (z.B. Stopp heißt Stopp!).

Verhaltensampel für den Umgang mit dem Thema „Sexualität“ und des sexualpädagogischen Konzeptes

<u>Grenzüberschritte</u> Diese sind laut §47 SGB VIII gegenüber dem Träger und dem Jugendamt meldepflichtig! Kinder haben das Recht auf Schutz und Sicherheit!
• Berührungen im Intimbereich • Ungewollter Körperkontakt • Überschreitung und ignorieren von selbstdefinierten Grenzen • Fehlende Wahrnehmung von Nähe und Distanz • Erpressendes- und beeinflussendes Verhalten • Autoritäres Verhalten • Ungleichbehandlung • Unangebrachter Sprachgebrauch • Vulgäre, nicht altersgemäße Bezeichnungen und falsche Wortwahl • Unangebrachte Gesten • Nichtbeachtung von Alters- und Entwicklungsunterschieden • Nutzung von Rückzugsmöglichkeiten unter Nichteinhaltung der o.g. Bedingungen • Herabwürdigende Aussagen/Taten der päd. Mitarbeiter*innen • Fehlende Wahrnehmung und Berücksichtigung von kindlichen Bedürfnissen auf Grund persönlicher Belange der päd. Mitarbeiter*innen
<u>Grenzverletzungen</u> Verhaltensweisen, die pädagogisch kritisch einzuordnen sind und unbedingt reflektiert und aufgeklärt werden müssen!
• Nichtwahrnehmung von Bedürfnissen durch situative Umstände/Gegebenheiten • Ungewollter Körperkontakt zum Eigen- und Fremdschutz bzw. zur Abwendung von Gefahrensituationen
<u>Gewünschtes und korrektes Verhalten</u> Verhaltensweisen und Umgangsformen die für die Entwicklung förderlich sind!
• Wertschätzung • Ehrlichkeit • Authentizität • Fairness • Beachtung des eigenen Vorbildverhaltens • Entwicklungsgemäße Vermittlung von Sexualität • Verwendung von anatomisch korrekten Bezeichnungen für Geschlechtsorgane • Einrichtung von Rückzugsmöglichkeiten, unter Berücksichtigung der Aufsichtspflicht • Schutz und Wahrung der Intimsphäre sicherstellen bspw. bei: ○ Toilettensituationen ○ Wickelsituationen ○ Pflegerischen Tätigkeiten ○ Wechsel von Kleidungsstücken ○ Bade- und Planschangeboten • Akzeptanz der kindlichen Sexualität und fachliche Auseinandersetzung • Zugewandtheit • Begeisterungsfähigkeit • Reflexionsbereitschaft • Einhaltung der aufgestellten Regeln, sowie eine transparente und begründete Regelfindung unter Berücksichtigung einer regelmäßigen Reflexion • Achtung und Würdigung von Aussagen und Handlungen

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Das Spiel ist für Kinder der Schlüssel zur Welt. Sie setzen sich hierbei zunächst mit sich und ihrer Umwelt auseinander. Sie können forschen, ausprobieren und entdecken und dabei Erfolge- und Misserfolge erleben. Nur durch das Spiel ist das Kennenlernen ihrer selbst und ihrer Umwelt möglich. Daher steht das Spiel weit oben im Stellenwert und muss in der Alltagsplanung immer umfassend berücksichtigt werden. Hierbei sind besonders die Freispielsituationen wichtig. Im Freispiel können, in einem gut vorbereiteten Spielumfeld, alle Bildungsbereiche bedient werden und die Kinder können hierbei selbstständig auf ihr Entwicklungstempo und ihre Bedürfnislage Rücksicht nehmen. Sie können das Spiel aus ihrem eigenen Antrieb heraus stattfinden lassen. Dieser Umstand ist wiederum ausschlaggebend für erfolgreich stattfindende Lernprozesse.

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

Unser religionspädagogischer Ansatz umfasst die Bereiche der Vermittlung von konkreten Inhalten aus der christlichen Lehre und das Leben und bewusste Umsetzen christlicher Wert- und Normvorstellungen.

Zu den Inhalten der christlichen Lehre, die im Elementarbereich vermittelbar sind, gehören Gebete, Lieder und Geschichten aus dem Neuen und Alten Testament. Hierzu wurden nach und nach eine ganze Reihe von Materialien angeschafft, wie Bibeln für Kinder, Gebetswürfel, Glaubensperlen und Friedenskreuz, Kett-Materialien, Bücher mit Kindergebeten und christlichen Kinderliedern.

Auch Informationen zur Gestaltung von kirchlichen Festen und Feiern gehören in unseren Bestand. Die Auswahl der Themen erfolgt nach Festen und Feiern im Kirchenjahr, aber auch nach aktuellen Situationen in der Gruppe. So wird anlässlich eines Geburtstages für das Geburtstagskind ein individuelles Gebet gesprochen, im Morgenkreis kindgerechte Glaubenslieder gesungen, beim gemeinsamen Mittagessen ein Gebet ausgewählt und situationsorientiert über Freundschaft, Toleranz, Vergebung, Hoffnung, Freude, Abschied, Leben und Tod gesprochen.

Fester Bestandteil sind in unserem Kindergarten die Begrüßung der neuen Kindergartenkinder, das gemeinsame Frühstück anlässlich der Osterfeiertage, zu Erntedank oder in der Adventszeit, die Durchführung religionspädagogischer Projekte mit den Vorschulkindern und natürlich die Gestaltung und Mitwirkung bei Gottesdiensten.

Die Teilnahme möglichst aller Eltern und Kinder an diesen Veranstaltungen, auch wenn sie anderer Glaubensrichtung oder konfessionsfrei sind, wird bereits im Aufnahmegespräch den Eltern deutlich vermittelt und die Hintergründe, für diesen Wunsch nach Mitarbeit durch die Eltern, dargelegt.

Die Vermittlung der christlichen Geschichten erfolgt in der Regel für die ganze Gruppe oder auch gruppenübergreifend, beispielsweise mit einem Stehgreiftheater einer biblischen Geschichte, durch Kett-Material, einer Bilderbuchbetrachtung, durch philosophieren über Gott und die Welt. Kinder anderer Glaubensrichtungen nehmen an diesen Gesamtangeboten teil. Die Offenheit und Toleranz anderer Religionen werden auch im Gespräch über diese Religionen gewährleistet. Kinder anderer Glaubensrichtungen können von ihren Festen und Bräuchen erzählen, teilweise mit Unterstützung ihrer Eltern oder durch uns.

Christliche Wert- und Normvorstellungen werden durch das tägliche Üben und Vorleben sozialer Verhaltensweisen vermittelt. Unser Ziel, die Kinder konfliktfähig zu machen, sie zu Toleranz, Achtung und Rücksichtnahme zu erziehen und in ihnen die Bereitschaft der Integration von Migranten und behinderten Menschen zu vermitteln, greift besonders in diesem Punkt unserer Arbeit. Je nach Situation in der Kindergruppe werden auch solche Themen bewusst zur Sprache gebracht, über einen längeren Zeitraum als Projekt gehandhabt. Vor allem aber gehört dieser Bereich in die alltägliche Kindergartenarbeit.

Es beginnt mit dem Begrüßen der Kinder und Eltern, der Aufnahme in unserem Haus für die neuen Kinder. Wir legen Wert auf eine offene, angenehme Ausstrahlung, zeigen uns tolerant und offen für alle Kulturen und Weltanschauungen. Kinder gleich welcher Hautfarbe, ethnischen Gruppe, religiöser Zugehörigkeit, Behinderung körperlicher, seelischer oder geistiger Art und sozialer Schicht, werden gleichermaßen bei uns aufgenommen und willkommen geheißen. Wir bemühen uns, dies den Eltern und Kindern zu vermitteln und diese Toleranz und Integrationsbereitschaft auch auf die Eltern und Kinder untereinander zu übertragen.

Wir achten die Individualität eines jeden Menschen, respektieren die Eigenarten und sehen das einzelne Kind. Gleichzeitig helfen wir dem Kind bei der Integration in die Kindergruppe, leiten es an Freunde zu finden, mit anderen Menschen umzugehen und ihnen und seiner Umwelt Achtung und Rücksichtnahme entgegenzubringen. Der Individualität des Einzelnen stellen wir die Sozialgruppe als gleichwertig und wichtig gegenüber. So halten wir selbst die Regeln ein und achten darauf, dass dies auch die Kinder und ihre Eltern in unserem Hause beachten.

Der Integrationsgedanke unseres Hauses beinhaltet, dass wir uns bemühen, alle ortsansässigen Kinder in unserem Kindergarten aufzunehmen. Dies gilt auch und gerade für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Als weitere zu integrierende Gruppe stehen Familien und Kinder mit Migrationshintergrund. Derzeit sind ca. 1/6 der Kinder in unserem Haus aus anderen ethnischen Gruppen.

Unsere Integrationsarbeit setzt bei der Sensibilisierung für die Andersartigkeit und Individualität eines jeden Menschen an. Dies verdeutlichen wir nicht nur den Kindern im täglichen Miteinander, sondern auch den Eltern.

Die Wichtigkeit der gegenseitigen Achtung kommt sowohl bei der Integration als auch bei der Konfliktlösung zum Tragen. Es geht uns hierbei nicht nur um die Achtung, die Menschen sich gegenseitig entgegenbringen, sondern auch um die Achtung vor fremdem Eigentum, vor den Dingen und Sachen, die uns umgeben und natürlich auch um die Achtung vor der Natur und den Gedanken eines jeden Menschen.

Hauptgrundlage unserer Arbeit ist die Sensibilisierung der Kinder für andere, die Entwicklung von Empathie, die Wahrnehmung anderer Menschen und ihrer verbalen und nonverbalen Äußerungen.

Der sorgsame und pflegliche Umgang mit den Spielmaterialien ist in einer Gesellschaft des Überflusses und des Wegwerfens Kindern immer schwerer zu vermitteln. Der Umgang mit Spielmaterialien und der gesamten Einrichtung wird den Kindern vorgelebt und vermittelt. Dazu gehört ebenso das Instandhalten und Reparieren von Spielmaterialien, wie das sorgfältige Wegräumen nach dem Spiel. Die Argumentation gegenüber den Kindern erfolgt nicht nur durch den finanziellen Wert, den die Dinge haben, sondern auch durch den ideellen Wert, beispielsweise eines Buches, das besonders gerne gelesen wird.

Das deutliche Profil eines evangelischen Kindergartens ist uns in den letzten Jahren besonders wichtig geworden. Zunehmend suchen Eltern bewusst einen Kindergarten, der sie als Eltern in der Vermittlung christlicher Wert- und Normvorstellung unterstützt.

Unsere Arbeit verstehen wir als Angebot an die Kinder und Eltern, sich mit Kirche und evangelischer Religion als Bestandteil unserer Kulturgeschichte auseinanderzusetzen. Die Toleranz gegenüber anderen Religionen und Auffassungen wird davon nicht berührt.

2.3.4 Sprachentwicklung/Sprachbildung

2.3.4.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

Die alltagsintegrierte Sprachförderung folgt der Prämisse, dass Kinder bewusst und unbewusst in Ihrer Sprache angeregt werden, ohne eine gesonderte Sprachförderung nach einem bestimmten Programm stattfinden zu lassen. Es geht also darum den Kindern im Alltag Sprachanreize zu schaffen und diese durch aktives Zuhören zu begleiten. Wir nutzen also alltägliche Situationen, Erlebnisse oder Aussagen der Kinder, um mit den Kindern einen Dialog zu führen. Wichtig ist es hierbei, dass wir dem Kind in seinen Äußerungen folgen und nur dann Impulse geben, wenn das Gespräch abflacht. Allerdings achten wir darauf, dass jede Person ausreichend Zeit zum Antworten bekommt.

Die Alltagsintegrierte Sprachförderung hat neben der sprachlich anregenden Komponente auch eine korrigierende. Dabei nehmen wir aber großen Abstand von Belehrungen oder aktiven Korrekturen, wenn sprachliche oder grammatikalische Fehler auftreten. Diese können eher sprachhemmend wirken und bringen schnell Scham und Verunsicherungen mit sich. Wir geben den Kindern daher eine korrigierende Rückmeldung zu dem falsch ausgesprochenen:

Kind: „Da teht ein Paum.“

Fachkraft: „Ja genau, da vorne steht ein Baum.“

Durch diese Art der Rückmeldung werten wir die Aussage des Kindes nicht und ermöglichen ihm gleichzeitig die korrekte Aussprache/Formulierung zu hören und zu verinnerlichen.

An diesem Punkt sind die pädagogischen Fachkräfte aktive Sprachvorbilder und müssen daher auch ihr eigenes Sprachverhalten reflektieren. Wichtige Aspekte, die reflektiert werden sollten, sind folgende:

- Zugewandtheit dem Kind gegenüber beim Sprechen
- Klare und deutliche Aussprache
- Einhaltung der Gesprächsregeln
- Abwechslungsreiche Sprechmelodie
- Altersgemäßer Sprachgebrauch
- Altersgemäße Sprachgeschwindigkeit
- Fokus während des Gespräches beim Kind

2.3.5 Mahlzeiten

Das Frühstück findet als gleitendes Frühstück in den einzelnen Gruppenräumen statt. Im Zeitraum zwischen 07.30 Uhr und 10.00 Uhr können die Kinder selbst entscheiden wann, mit wem und wie lang sie frühstücken möchten. Die Lebensmittel für das Frühstück werden von den Eltern gekauft und mitgebracht und die päd. Mitarbeiter*innen bereiten das Frühstück zu. Die

Auswahl der Lebensmittel ist durch den Kindergarten vorgegeben. Bei der Vorgabe achten wir auf eine ausgewogene und gesunde Auswahl.

Unser Mittagessen wird täglich frisch von unserer Hauswirtschaftskraft zubereitet. Dadurch können wir die Zutatenzusammensetzung kontrollieren und auf einen Einsatz von überflüssigen Zusatzstoffen verzichten. Durch die Zubereitung vor Ort können wir sicherstellen, dass die Speisen nicht durch lange Liefer- oder warmhalte Zeiten an Qualität verlieren.

Gleichzeitig können wir flexibel die Zubereitung von Sonderkost bei Lebensmittelunverträglichkeiten umsetzen.

Das Mittagessen startet in der Krippengruppe um 11.30 Uhr und in den Integrationsgruppen um 12.15 Uhr.

Um 14.30 Uhr findet für die Kinder in der Randzeitbetreuung noch ein Nachmittagssnack statt. Die Kinder haben die Möglichkeit sich für den Nachmittag zu stärken.

2.3.6 Pflegen und Wickeln

In Pflege- und Wickselsituation in der Krippe, sowie in den Integrationsgruppen steht für uns der einfühlsame und achtsame Umgang mit dem Kind im Vordergrund. Daher ist es grundlegend wichtig, dass die Beziehung zwischen päd. Fachkraft und dem Kind vertrauensvoll ist.

Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich, dass pflegerische Aufgaben und insbesondere das Wickeln nur von dem Stammpersonal übernommen wird. Vertretungskräfte, Auszubildene oder anderweitig ergänzende Personen können ebenfalls pflegerische Aufgaben übernehmen, dies geschieht aber nur unter Erfüllung folgender Voraussetzungen:

- Die Person ist über einen längeren und zusammenhängenden Zeitraum in der Gruppe eingeteilt.
- Es besteht seitens der Person eine vertrauensvolle Beziehung zur Gruppe und zu den einzelnen Kindern.
- Die Person hat bereits Erfahrung mit pflegerischen Tätigkeiten oder wurde von den päd. Fachkräften eingewiesen. Hierbei sind auch die hygienischen Schutzmaßnahmen zu beachten.
- Das Stammpersonal hat die Eignung der jeweiligen Person zur Übernahme von pflegerischen Tätigkeiten bestätigt und diese auch zu Beginn begleitet.
- Das Kind wurde im Vorfeld der pflegerischen Tätigkeit gefragt, welche Person diese übernehmen soll.

Von weiterer Bedeutung ist der Aspekt der Selbstwirksamkeit. Wir möchten den Kindern auch in diesem Bereich ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit ermöglichen. Daher ist es für uns wichtig, dass die Kinder erkennen, wo ihre Windeln, Feuchttücher etc. gelagert sind und diese auch selbstständig zum Wickeln bereitlegen können. Auch der Wickeltisch soll für die Kinder (unter Begleitung) zugänglich sein. Gleichzeitig begleiten wir die einzelnen Schritte sprachlich und bieten dem Kind immer die Mitarbeit bzw. die Übernahme der Tätigkeit an. Der Entwicklungsstand ist hierbei zu Berücksichtigen.

Neben den personellen und pädagogischen Voraussetzungen achten wir ebenfalls auf die räumlichen und materiellen Bedingungen. Die eingesetzten Waschlappen zur Reinigung des

Gesichtes nach dem Mittagessen sind weich und angenehm und können zusätzlich von den Kindern selbst gut benutzt werden. Die Waschlappen werden nach jeder Benutzung gewaschen. Im Wickelbereich ist es uns wichtig, dass alle benötigten Utensilien gut zu erreichen sind und die Position am Wickeltisch nicht verlassen werden muss. Zusätzlich sollte der Wickelbereich abgegrenzt, aber dennoch jederzeit zugänglich sein. Dies erreichen wir durch einen Vorhang im Eingangsbereich der Kindertoilette.

2.3.7 Ruhen und Schlafen

Jedes Kind in unserer Einrichtung kommt täglich mit individuellen Voraussetzungen zu uns. Daher ist uns wichtig flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Genauso verhält es sich mit dem Energiehaushalt der Kinder. Wenn ein Kind im Tagesablauf müde wird oder auf Grund von anderen Faktoren eine Ruhephase benötigt, so ermöglichen wir diese. Wir haben die Möglichkeit die Räume außerhalb der Gruppenräume zu nutzen oder auch den integrierten Ruhebereich in der Mäusegruppe. Dort kann sich zurückgezogen werden und die Ausstattung des Raumes lädt zum Sitzen, Liegen und Entspannen ein.

Neben den individuellen Ruhe- und Schlafsituationen besteht in der Krippengruppe eine feste Schlafenszeit. Diese beginnt nach dem Mittagessen der Gruppe um ca. 12.15 Uhr. Im Bewegungsraum des Kindergartens werden im Vorfeld die Betten der Kinder bereitgestellt und die Atmosphäre im Raum wird durch die montierten Verdunklungsrollos an die Schlafsituation angepasst. Dabei achten wir auch auf ein entsprechendes Raumklima. Zusätzlich werden die Übergangsobjekte der Kinder (Schnuller, Kuscheltier etc.) entweder schon im Bett platziert oder von den Kindern selbst mitgenommen.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen begleiten die Kinder in der Übergangssituation zwischen Gruppenraum und Schlafräum (Bewegungsraum). Anschließend werden die Kinder durch individuelle Einschlafrituale in den Schlaf begleitet. Der Schlafbereich wird während der gesamten Schlafenszeit durch eine päd. Fachkraft beaufsichtigt (Schlafwache). Somit können wir das sofortige Eingreifen bei eventuellen Zwischenfällen sicherstellen. Mindestens eine weitere pädagogische Fachkraft steht auf Abruf zur Verfügung.

Kinder die auf Grund ihres Entwicklungsstandes nur noch eine verkürzte oder gar keine Schlafphase mehr benötigen, können in dieser Zeit alternativ im Gruppenraum der Krippe das Freispiel fortsetzen. Zusätzlich nutzen wir diese Zeitspanne auch gerne für erste Umgewöhnungsschritte in die Integrationsgruppen. Sofern die Kinder im Anschluss an die Krippenzeit auch weiterhin eine Gruppe unserer Einrichtung besuchen, fördern diese Sequenzen die Um- und Eingewöhnung in den Kindergartenalltag. In Begleitung der päd. Fachkraft können die Kinder somit die Gruppenräume, Materialien, Mitarbeiter und die Kinder der Kindergartengruppen kennenlernen. Den Kindern wird trotzdem täglich die Entscheidung überlassen, ob sie die Schlafphase wahrnehmen möchten.

2.3.8 Sozial-emotionales Lernen

Nach dem Elternhaus ist die Krippe oder der Kindergarten die erste Erziehungsinstanz, die ein Kind und seine Eltern kennenlernen. Der Umgang mit Kindern im gleichen oder ähnlichen Alter ist für

Kinder ein ideales Medium, um zu lernen. Kinder lernen voneinander, beobachten sich gegenseitig, brauchen das gemeinsame Spiel. Nicht nur in ihrer Motorik, in ihrer Selbstständigkeit, in Sprache und Kreativität, sondern auch in ihrer Sozialkompetenz sind Kinder in diesem Alter sehr unterschiedlich.

Von der Weltanschauung eines noch dreijährigen Kindes, das sich als Mittelpunkt allen Geschehens, aller Ursachen und Handlungen erlebt, bis hin zur Erkenntnis des Sechsjährigen, das bereits die mystische Welt verlässt und realitätsbezogene Hintergründe erkennt, ist es ein weiter Weg.

Piaget zeigt in seinem Entwicklungsmodell des kindlichen Spiels, wie sich das kindliche Spiel vom Nebeneinanderher-Spielen über Funktionsspiel, zum Symbolspiel (Rollenspiel) bis hin zum Regelspiel entwickelt. Kinder ahmen zunächst Gesehenes nach, schlüpfen später in Rollen, definieren ihre eigene Rolle und weisen anderen Rollen zu, legen schließlich gemeinsam Rollen fest. Im Spiel, im sozialen Miteinander mit anderen Kindern, entwickelt also das Kind seine sozialen Kompetenzen.

Darüber hinaus entstehen Lernprozesse, bei denen sich das Kind auch mit sich selbst und seiner eigenen Gefühlswelt auseinandersetzen kann. Hierbei ergibt sich das Rollenspiel als ein idealer Raum um Verhaltensweisen und Emotionen zu erproben. So können sowohl ruhigere, zurückhaltende Rollen und Verhaltensweisen erprobt werden, genauso können aber auch wilde, laute und sehr mutige Rollen Bestandteil des Rollenspieles sein. Die Kinder können also in einem geschützten Rahmen die Vielfalt an Emotionen und Verhaltensweisen kennenlernen und selbst erproben. Zusätzlich können hierbei auch die Reaktionen der anderen Kinder oder Erwachsenen auf das jeweilige Verhalten erfahren und eingeordnet werden.

Mit zunehmender Reife ist das Kind in der Lage, sich mit anderen verbal auseinanderzusetzen, mit anderen in Kontakt zu treten, eigene Positionen zu vertreten, andere zu verstehen. Es lernt Konflikte zu lösen, Frustration auszuhalten, Empathie zu entwickeln.

Die wachsende Sachkompetenz gibt dem Kind die Möglichkeit, andere Blickwinkel einzunehmen, seine Einstellung zu Tieren und Pflanzen zu überprüfen, Achtung vor allen Dingen und die Einhaltung von Regeln als wichtig und richtig zu erkennen.

Alle Bereiche zur Förderung der sozialen Kompetenz finden wir unmittelbar in unserer religionspädagogischen Arbeit wieder.

2.3.9 Inklusion

Unter Integration/Inklusion in unserem Kindergarten verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder, ohne Ansehen von Geschlecht, Nationalität und irgendwelcher stigmatisierender Leistungsprinzipien oder anderer aus den Normen fallender Schwierigkeiten und Fähigkeiten. Die Kinder werden in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und gefördert. Sie können in einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestalteten Alltag individuelle Erfahrungen sammeln, sich entwickeln und miteinander wachsen.

2.3.9.1 Rahmenbedingungen

Die Grundlagen unserer Konzeption bilden für die integrative Arbeit eine ideale Basis. Psychomotorik als ganzheitliche Fördermöglichkeit von Kindern, religionspädagogischer Ansatz mit Erziehung zur Toleranz, Aufnahme von Kindern unter drei Jahren und Integration aller Kinder und ihrer Eltern stehen als Grundpfeiler.

Unsere Raumstrukturen, Tagesabläufe und klar formulierten Regeln und Grenzen geben den Kindern einen sicheren Rahmen. Tägliche Angebote in Kleingruppen und Projektarbeit zeigen sich als ideale Methode. Beobachtung, Dokumentation, eigene Fortbildung und Austausch mit Fachkräften bilden den Hintergrund. Intensive Elternarbeit und Zusammenarbeit mit weiterführenden Einrichtungen schaffen Transparenz.

Die baulichen Voraussetzungen für Integration sind im gesamten Kindergarten geboten. Alle Räume sind barrierefrei gestaltet. Die Igelgruppe in unserem Kindergarten zeigt zudem besondere Merkmale. Hier befinden sich im Sanitärbereich eine behindertengerechte Toilette mit Wickeltisch und eine Dusche. Die Gestaltung des Gruppenraumes wird individuell den Bedürfnissen und Interessen der Kinder angepasst, so dass alle Kinder ein anregendes Lernumfeld mit einem freien Aktionsradius für größtmögliche Eigenaktivität erhalten. Klare und offene Strukturen, ein reizarmes Umfeld und gezielt ausgewähltes Material unterstützen unsere Arbeit. Im Laufe der Jahre wurde bereits umfassendes Material zur speziellen Förderung der Kinder angeschafft. Dazu gehören schwerpunktmäßig Materialien, die ihren Einsatz in der Sprachförderung finden, Materialien zur Wahrnehmungsförderung, zur Förderung der motorischen Kompetenzen, zur Förderung von Ausdauer und Konzentration, Rhythmik Instrumente und psychomotorische Materialien. Aus der Pauschale für die Integrationskinder wird weiterhin sehr spezifisch für das einzelne Kind weiteres Ge- und Verbrauchsmaterial erworben.

Der Bewegungsraum und die Nutzung von Mitarbeiterraum und Ruheraum, sowie das vielseitige Außengelände, bieten eine weitere gute Grundlage für integrative Arbeit. Die für die Integrationskinder im Haus tätigen Therapeuten nutzen ebenfalls diese Räumlichkeiten.

Die Kinderanzahl ist in den Integrationsgruppen auf 18 Kinder begrenzt, davon können mindestens zwei und maximal vier Integrationskinder aufgenommen werden. In den Gruppen arbeiten je zwei pädagogisch Mitarbeitende und eine heilpädagogische Fachkraft.

Die Integrationsgruppen bieten die Betreuungszeit von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr an. Die Kinder werden von ihren Eltern in den Kindergarten gebracht. Ein Taxi-Transport ist in unserem Haus nicht vorgesehen und kann nur in Ausnahmefällen erfolgen. Gegen einen solchen Transport spricht unserer Erfahrung nach die eingeschränkte Möglichkeit, sich spontan über Tür – und Angelgespräche mit den Eltern der Kinder auszutauschen. Auch der Kontakt zu anderen Eltern, für eine gute Integrationsarbeit, die z.B. auch ein Spielen am Nachmittag mit anderen Kindern ermöglicht, wird durch das tägliche Sehen und Gesehen werden unter den Eltern unterstützt. Gerne nutzen Eltern aus Nachbardörfern auch die Möglichkeit, Fahrgemeinschaften zu bilden und sich so gegenseitig zu helfen. Die für die Integrationskinder zur Verfügung gestellte Pauschale kann daher für Materialien, die die Arbeit mit den Kindern unterstützen, eingesetzt werden. Ausnahmefälle, die für einen Taxitransport sprechen, sind immer dann gegeben, wenn Eltern, bei Ausschöpfung aller Alternativen, nicht in der Lage sind, ihr Kind regelmäßig in den Kindergarten zu bringen.

2.3.9.2 Entwicklung der Integration in unserer Einrichtung

Der Kindergarten Hastenbeck setzt sich bereits seit 1998 für die Integration aller Kinder ein. Gestartet mit einer Einzelintegration, gibt es heute zwei Integrationsgruppen, davon eine altersübergreifende Integrationsgruppe. Neben Kindern aus Hastenbeck nehmen wir auch Kinder aus dem Stadtgebiet Hameln auf.

2.3.9.3 Integration und Menschenbild

Alle Kinder sind in ihrer Einzigartigkeit anzunehmen. Sie sind auf ihrem jeweiligen Entwicklungsstand abzuholen und auf ihrem weiteren Weg zu begleiten. Dabei achten wir auf einen demokratisch - partnerschaftlichen Erziehungsstil, gehen auf das jeweilige Kind zu und treten ihm mit Achtung entgegen. Grundlage unserer Arbeit ist es, zu den Kindern eine Bindung aufzubauen, ihnen Verständnis und Halt zu geben. Wir sehen das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung und handeln nach dem Grundsatz, dem Kind Hilfen zum „Selbertun“ zu geben.

Für Kinder mit besonderem Förderbedarf gelten diese Grundlagen genauso, wie für alle anderen Kinder in unserem Hause.

Der Grundsatz, mit den Stärken der Kinder zu arbeiten, nicht seine Defizite zu fokussieren, sondern Gelungenes festzuhalten, gilt hier besonders. Behinderungen können nicht beseitigt oder weggefördert werden, aber Entwicklung findet immer statt und alle Kinder sollen die Chance erhalten, entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten und Bedürfnisse ihre Umwelt zu erobern. Das Kind in seiner Ausdrucksfähigkeit unterstützen, es in eine Dynamik bringen, aus einer möglichen Erstarrung zu lösen und somit Entwicklung (wieder) zu ermöglichen, im Rahmen der Möglichkeiten und im Tempo des jeweiligen Kindes, ist unser Bestreben.

Den aktuell propagierten Weg - weg von der Integration zur Inklusion - zu finden, sehen wir als Leitziel, sind uns jedoch sehr bewusst, welche Wegstrecke jeder einzelne von uns hierfür selbst noch zurücklegen muss. Gleichzeitig konnten wir aber auf entsprechenden Fachtagungen feststellen, dass wir mit unseren Ansätzen in vielen Bereichen bereits die Anforderung einer inklusiven Arbeit realisieren.

2.3.9.4 Integration und Ziele unserer Arbeit

Ziel unserer integrativen Arbeit ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen, spielen und lernen können. Dabei ist uns die ortsnahe Betreuung der Kinder, in ihrem gewohnten Umfeld, in ihrer Gemeinde, mit ihren bekannten Spielpartnern, wichtig. Nur durch das gemeinsame Aufwachsen haben Kinder die Möglichkeit, dies als Normalität zu empfinden und Toleranz zu entwickeln, das Ganze als Selbstverständnis zu erleben und zu verinnerlichen. In der Integrationsgruppe vollziehen die Kinder ihre individuellen Entwicklungsschritte im eigenen Rhythmus. Die Aufmerksamkeit füreinander wird geweckt, Empathie, Toleranz, Akzeptanz aufgebaut. Die integrative Arbeit ist eine Bereicherung für alle Menschen unserer Gesellschaft.

Unsere Kinder, in der Regel ohne jede Berührungsangst und Vorurteile, können ihren Eltern hier Vorbild sein und helfen, in unserer Gesellschaft die in den Köpfen bestehende Ausgrenzung abzubauen. So tragen die Kinder mit dazu bei, den Boden für gelebte Inklusion vorzubereiten.

Anlässlich unseres Festes zur 15-jährigen Integration erfolgten im Team und auch seitens der Elternschaft ein Rückblick und auch eine aktuelle Bestandsaufnahme. Die Akzeptanz inklusiver Arbeit ist in der Elternschaft groß. Dies spiegelt sich zum Beispiel darin, dass die Kinder untereinander so miteinander verwoben sind, dass auch außerhalb der Kindergartenzeit Einladungen zum Spielen oder zu Geburtstagen erfolgen. Die Offenheit unter den Eltern hat zugenommen, das Interesse an den Problemlagen und die Achtung vor den Bewältigungshandlungen. Gerade sozial-emotional auffällige Kinder benötigen diese Akzeptanz und verständnisvolle Erwachsene, die nicht zum direkten Familienkreis gehören.

2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Die pädagogischen Fachkräfte...

...sind für die Organisation und Strukturierung in der Gruppe zuständig. Sie informieren die Leitung und stehen im Austausch mit den anderen Fachkräften des Kindergartenteams. Sie sind zuständig für alle Kinder, beobachten ihre Bedürfnisse und Interessen und achten auf ihre Berücksichtigung bei Angeboten und Gruppenprojekten.

Täglich wiederkehrende Abläufe wie der Morgenkreis, unterschiedliche, in sich differenzierte Angebote, Begleitung des Freispiels, gezielte Kleingruppenarbeiten, die Gestaltung und Planung von Projekten, Raumgestaltung und Bereitstellen fördernder und anregender Spielmaterialien, gehören mit zu ihren pädagogischen Aufgaben.

Die Begleitung der Kinder, z.B. beim Frühstück oder Umziehen, zählen, wie alle pflegerischen und helfenden Tätigkeiten, ebenfalls zu ihrem Aufgabenbereich.

Sie haben ihre Beobachtungen kontinuierlich zu dokumentieren, Elternabende und Elterngespräche vorzubereiten, für die Transparenz ihrer Arbeit gegenüber den Eltern durch Elternbriefe und Informationen, z.B. Wochenplanungen, zu sorgen.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen leiten die Auszubildenden und Praktikanten der Gruppe an und erfüllen die damit verbundenen Aufgaben. In den Gruppen entstehende Verwaltungsaufgaben werden ebenfalls von den pädagogischen Mitarbeiter*innen vorgenommen. Die Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Grundschule und eventuellen Therapeuten oder Ärzten erfolgt in Absprache und auf Wunsch der Eltern.

In ihrer Zuständigkeit für alle Kinder beziehen sie auch die Integrationskinder mit ein. In Absprache mit der heilpädagogischen Fachkraft integrieren sie diese Kinder in ihre Angebote und helfen bei den täglich anfallenden betreuenden Tätigkeiten. Die Beobachtung der Integrationskinder im Gruppengeschehen, ihre Eingliederung in der Gruppe, Gruppenkonstellation und Interaktionen in diesen Gruppen, wird auch seitens der pädagogischen Fachkräfte dokumentiert und in Reflexionsgesprächen als Grundlage für weitere Planungen herangezogen. Den Gruppenkolleg*innen obliegt die Aufgabe, eine integrative Arbeit in ihrer Gruppe nach den Maßgaben unserer Konzeption zu gewährleisten. Sie haben dabei einen harmonischen Einsatz der Kolleg*innen zu koordinieren und einen regelmäßigen Austausch und eine gute Reflexion der Teammitglieder untereinander, gegebenenfalls auch mit Unterstützung der Leitung, durchzuführen. Gerade in den Integrationsgruppen ist ein harmonisches Miteinander grundwichtig, um den Kindern eine angenehme Atmosphäre für ihre Entwicklung zu bieten.

Die heilpädagogische Fachkraft...

...begleitet die Integrationskinder in ihrem Handeln und Erleben im Kindergarten. Sie fördert sie in ihren lebenspraktischen Kompetenzen und hilft ihnen bei der Eingliederung in die Kindergruppe. Es gehört zu ihren Aufgaben, für die Kinder individuelle Förderpläne zu erstellen und diese dem Gruppenteam vorzustellen, so dass ein Austausch über aktuelle Förderschwerpunkte stattfinden kann. Entsprechend können Teilbereiche seitens der pädagogischen Mitarbeiter*innen abgedeckt werden. Zu ihren, speziell auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnittenen Angeboten, lädt sie im Sinne der Integration auch andere Gruppenkinder ein. Sofern erforderlich, besteht aber auch jederzeit die Möglichkeit, in Kleingruppen oder in Einzelsituationen mit den Kindern zu arbeiten. Angebote, welche für ihre Kinder bereits durch

Regelangebote abgedeckt werden, ergänzt sie durch spezielle, auf das Kind abgestimmte Angebote oder durch Ausführung von Anregungen seitens der Therapeuten.

Im intensiven Kontakt mit den Therapeuten und Eltern der Integrationskinder stehend, ist sie unmittelbarer Mittler zwischen diesen und dem Gruppenteam. Sie informiert ihre Kolleg*innen über anstehende Besonderheiten im Alltag dieser Kinder bzw. über das aktuelle Vorgehen der Therapeuten.

Sie organisiert die Therapeutenbehandlung im Kindergarten. Therapeuten und Eltern werden von ihr zu gemeinsamen Gesprächen eingeladen. Sie organisiert und moderiert diesen Austausch. Ein/e Gruppenkolleg*in nimmt an diesen Gesprächen in der Regel als Schriftführerin teil. Darüber hinaus führt die heilpädagogische Fachkraft Elterngespräche bzw. nimmt Hausbesuche vor.

Sie beobachtet im Besonderen ihre Integrationskinder, erstellt hierzu ihre Berichte unter Einbeziehung der Beobachtungen aller Gruppenteammitglieder, als Grundlage für ihre Entwicklungsberichte für das Amt für Inklusion bzw. für den Austausch mit Eltern und Therapeuten. Sie beachtet anstehende Termine für Verlängerungsanträge und informiert die kostenbewilligende Stelle über mögliche Veränderungen oder längere Abwesenheiten des Kindes z.B. bei Krankenhaus- oder Kuraufenthalten. Die monatlichen Anwesenheitslisten der Integrationskinder sendet sie am letzten Arbeitstag im Monat an die zuständige Stelle beim Kirchenamt.

Über die jeweiligen Krankheitsbilder und Fördermöglichkeiten hat sie sich zu informieren und das Gruppenteam zu unterrichten, bzw. auf Besonderheiten in der Behandlung der Kinder aufmerksam zu machen.

An Arbeitskreisen der Integration nimmt sie teil. Sie besucht Fortbildungen, entsprechend den Belangen und Bedürfnissen der ihr anvertrauten Kinder.

Anschaffungen, die speziell für ihre Kinder erfolgen, spricht sie mit der Kindergartenleitung ab und organisiert ihre Beschaffung. Das Gleiche gilt für entsprechende Fachliteratur.

Bei besonderen Aktionen der Gruppe, wie Ausflügen, Waldwochen und Festen oder Feiern, unterstützt und begleitet sie ihre Integrationskinder und überdenkt deren besonderen Bedürfnisse in solchen Situationen, um sie bereits bei der Planung ins Bewusstsein des Gruppenteams zu bringen. Gegebenenfalls muss eine Unterstützung durch Eltern oder Team erfolgen, um die Vorhaben für alle erfolgreich und befriedigend durchführen zu können.

Sofern sie von anderen Mitarbeiter*innen darum gebeten wird, beobachtet sie auch Kinder aus anderen Gruppen und unterstützt mit ihren Erfahrungen aus der Ausbildung die pädagogische Arbeit.

Sofern sich Auszubildende aus der Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilpädagogik im Kindergarten einfinden, entscheiden die pädagogischen Fachkräfte über ihre Aufnahme und begleiten ihre Ausbildung.

Je besser die Integration und der Austausch unter dem Gruppenteam gelingen, desto mehr wird diese hier festgelegte Aufgabenteilung sich auf die Außenkontakte beschränken. Innerhalb der Arbeit mit den Kindern gibt es keine Zuständigkeitsbereiche, jeder und jede ist für alle Kinder Ansprechpartner und Bezugsperson. Wenn eine Wahl stattfindet, dann durch die Kinder selbst. Diese Vernetzung zwischen pädagogischem, therapeutischem und heilpädagogischem Handeln macht die integrative Arbeit gerade so wertvoll.

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagestätte

3.1 Eingewöhnung

Das Eingewöhnungskonzept der Krippe

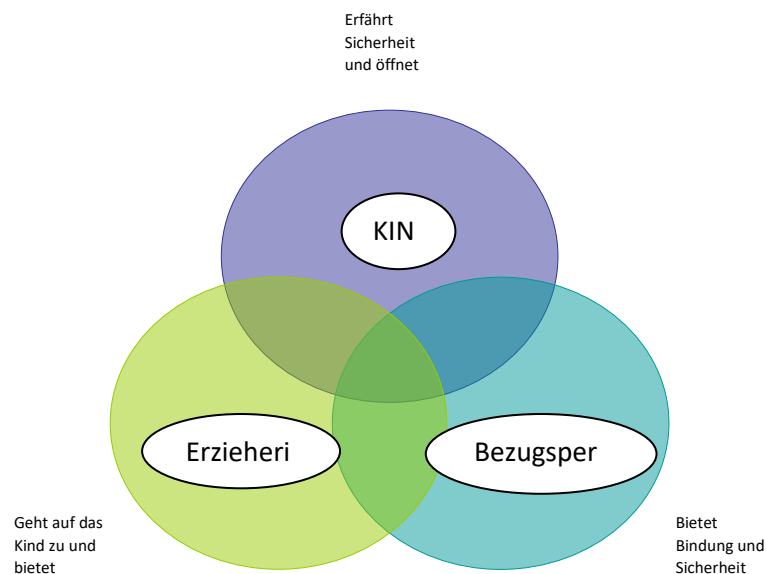
Für das neue Kindergartenjahr werden die Betreuungsplätze in der Regel ab dem 01. Mai vergeben. Verbunden mit der Zusage wird der Termin des ersten gemeinsamen Elternabends mitgeteilt.

Inhaltlich hat dieser Elternabend einen großen Einfluss auf den Eingewöhnungsprozess der zukünftigen Krippenkinder. Gemeinsam besprechen das Krippenteam und die Kindergartenleitung mit den Eltern Methode und Vorgehensweise für die gemeinsame Annäherung.

Der vom Kind ausgehende Loslösungsprozess wird von der Bezugsperson liebevoll und zurückhaltend begleitet. Die positive Körpersprache, verbunden mit sachkundigem Handlungsreden steht im Mittelpunkt.

Angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell werden in einer wichtigen Vorstufe Hospitationstage am Nachmittag, nach der Betreuungszeit, einmal wöchentlich in der Krippengruppe durchgeführt. Diese Raum- und Materialerfahrung ermöglicht dem Kind eine erste Orientierung. Durch eigene Impulse, Neugier und erstes Explorationsverhalten löst sich das Kind von seiner Bezugsperson und kann erste Kontakte zu einer päd. Fachkraft knüpfen. In entspannter Atmosphäre kann sich das Kind in seiner neuen Umgebung umschaun und sich im geschützten Rahmen auf die neue Lebenssituation einstellen.

Die Hospitationstage fangen Mitte Juni an. Die Altersmischung erfordert eine eventuelle Teilung bei den Hospitationstagen. Durch unterschiedliche Entwicklungsstufen kann die Raumgestaltung so individuell den Bedürfnissen der Einjährigen und der Zweijährigen angepasst werden.



Das Trinom basiert auf Bindung – Sicherheit – Beziehung.

Grundphase: Drei Tage

Die Bezugsperson kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung, möglichst immer zur gleichen Zeit. Sie bleiben beide ca. eine Stunde im Gruppenraum und gehen danach nach Hause.

Die Bezugsperson

- ist eher passiv
- drängt das Kind nicht, sich von ihm zu entfernen
- akzeptiert immer, wenn das Kind die Nähe sucht
- ist der „sichere Hafen“ für das Kind
- soll nicht lesen oder mit anderen Kindern spielen. Das eigene Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit jederzeit da ist.

Die Fachkraft

- nimmt vorsichtig Kontakt auf, ohne zu drängen. Am besten über die Beteiligung am Spiel des Kindes
- beobachtet das Verhalten zwischen Mutter und Kind

In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt!

Trennungsversuch am 4. Tag

(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)

Ziel: Vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase

Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die Reaktion des Kindes ist der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:

- das Kind ist gleichmütig und weiter an der Umwelt interessiert: Trennung kann bis zu 30 Min. ausgedehnt werden
- das Kind beginnt zu weinen, lässt sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen: auch hier kann die Trennung bis 30 Min. dauern
- das Kind wirkt nach der Trennung verstört (erstarrte Körperhaltung) oder weint untröstlich – die Bezugsperson muss sofort zurückgeholt werden. Mit dem Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden.

Stabilisierungsphase

Ab dem 4. Tag, wenn sich das Kind im ersten Trennungsversuch von der Fachkraft trösten ließ, bzw. gelassen auf die Trennung reagierte. Am 5. und 6. Tag sollte die Trennungszeit ausgedehnt werden. Die Anwesenheit der Bezugsperson in der Einrichtung ist notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.

Ab dem 8. Tag oder später, wenn das Kind sich nicht trösten ließ. Hier sollte die Bezugsperson am 5. und 6. Tag wie bisher zusammen mit dem Kind am Gruppengeschehen teilnehmen und frühestens am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch starten.

In der Stabilisierungsphase versucht die Fachkraft, von den Eltern die Versorgung des Kindes zu übernehmen. Zunächst begleitet die Fachkraft die Versorgung lediglich und nach und nach übernimmt sie die folgenden Aufgaben:

- füttern
- wickeln
- sich als Spielpartner*in anbieten

Die Eltern überlassen es jetzt immer öfter der Fachkraft, auf die Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur noch, wenn das Kind die Fachkraft noch nicht akzeptiert.

Schlussphase

Die Bezugspersonen halten sich nicht mehr in der Einrichtung auf, sind jedoch jederzeit erreichbar, falls die neue Beziehung zur Fachkraft noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Fachkraft als sichere Basis akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dies ist z.B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Bezugsperson protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Fachkraft trösten lässt und in guter Stimmung spielt.

Während der ganzen Eingewöhnungszeit sollte das Kind möglichst die Einrichtung nur halbtags besuchen.

Das Eingewöhnungskonzept der Integrationsgruppen

Der erste Kontakt und die Anmeldung des Kindes in unserem Kindergarten erfolgt im Wesentlichen nach den gleichen Prinzipien wie für Regel- und Krippenkinder. Dabei orientieren wir uns ebenfalls an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Allerdings können hierbei die einzelnen Zeiträume und Phasen variieren, da die Kinder eine andere Altersspanne haben und meistens schon Ein- und Umgewöhnungserfahrungen vorweisen. Die Eltern werden über unsere Konzeption informiert, Erwartungen und Hausregeln werden erklärt, Schwerpunkte erläutert und erste Fragen beantwortet.

Eltern, deren Kinder durch die Frühförderung betreut wurden, werden in der Regel von der zuständigen Frühförderkraft oder Therapeut*in begleitet und geben uns im Beisein der Eltern einen ersten Überblick über die Belange des Kindes. Sind die Kinder über eine ärztliche Untersuchung erst kurz vor Eintritt in den Kindergarten aufgefallen, informieren wir die Eltern über entsprechende Wege zur Antragstellung.

Sobald die sozialmedizinische Stellungnahme vorliegt und die Förderung in unserem Haus erfolgen soll, werden Eltern und Kind für ein näheres Kennenlernen eingeladen. Sofern das Kind es zulässt, versucht sich die heilpädagogische Fachkraft bei diesem Besuch ein erstes Bild vom Kind zu machen. Ein/e Gruppenkolleg*in führt parallel dazu oder im Anschluss das Aufnahmegespräch.

Im Aufnahmegespräch geht es vor allem um die Abklärung folgender Punkte:

- die Erwartungen der Eltern an die Kindertageseinrichtung
- die Erwartungen der Einrichtung an die Eltern
- gemeinsame Überlegungen, ob und was zur Aufnahme des Kindes möglicherweise organisiert werden muss.

Wie alle Kinder erhalten auch die Integrationskinder und ihre Eltern eine Einladung zu einem ersten Informations-Elternabend. Danach haben sie die Möglichkeit, nach Absprache in unserem Kindergarten mit ihren Eltern zu hospitieren und einen langsamen und behutsamen Einstieg vorzunehmen.

Für Kinder unter drei gelten die Regelungen der Aufnahme unserer Krippenkinder. Voraussetzung für die Aufnahme des Kindes ist die Vorlage, bzw. behördliche Avisierung einer Kostenübernahmebescheinigung seitens des Sozialamtes.

In der Regel besuchen die zuständige heilpädagogische Fachkraft und eine Gruppenkolleg*in einige Wochen nach Aufnahme des Kindes im Kindergarten die Familie zuhause und führen mit den Eltern in deren vertrauter, häuslicher Umgebung ein intensives Gespräch, in dem für uns noch offene Fragen zur Anamnese angesprochen werden. Dieses Gespräch gibt auch den Eltern die Möglichkeit, bis dahin aufgetretene Fragen abzuklären.

3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

Der Tagesablauf

Frühdienst

Ab 07.00 Uhr werden die Kinder im Frühdienst betreut.

Ab 07.30 Uhr geht die Krippengruppe in ihren Gruppenraum. Die übrigen Kinder werden bis 08.00 Uhr gemeinsam betreut.

Bringphase

Ab 08.00 Uhr beginnt die Kernbetreuungszeit und die Kinder und Fachkräfte finden sich in den Gruppenräumen ein. Dort beginnen sie gemeinsam den Tag. Um gemeinsam starten zu können legen wir viel Wert darauf, dass sich alle Kinder bis 09.00 Uhr im Kindergarten einfinden.

Frühstück

Das Frühstück findet als gleitendes Frühstück in den einzelnen Gruppenräumen statt. Im Zeitraum zwischen 07.30 Uhr und 10.00 Uhr können die Kinder selbst entscheiden wann, mit wem und wie lang sie frühstücken möchten. Die Lebensmittel für das Frühstück werden von den Eltern gekauft und mitgebracht und die päd. Mitarbeiter*innen bereiten das Frühstück zu.

Morgenkreis

Im Morgenkreis, welcher um 09.00 Uhr beginnt, kommen die Kinder in den einzelnen Gruppen zusammen. Gemeinsam mit den päd. Mitarbeiterinnen wird die Anwesenheit der Kinder eingetragen und der Tagesablauf besprochen. Darüber hinaus wird hier zum Dialog angeregt und z.B. über besondere Ereignisse oder Beobachtung gesprochen.

Angebote

Nach dem Morgenkreis findet ab ca. 09.15 Uhr eine angeleitete Angebotsphase für alle Kinder statt.

An zwei Tagen in der Woche nutzt jeweils eine Integrationsgruppe am Vormittag die Turnhalle im Ort für Bewegungsangebote.

Jeden Mittwoch findet im großen Flur ein gemeinsamer Singkreis statt. Daran nehmen alle Gruppen teil.

Körper- und Gesundheitspflege

Der pflegerische Aspekt unserer Arbeit hat eine hohe Bedeutung und wird sehr sensibel behandelt. In dieser, für das Kind sehr intimen, Situation achten wir auf eine entspannte und angenehme Atmosphäre und auf die Achtung der Privatsphäre. Zusätzlich haben die Kinder das Recht zu entscheiden, welche päd. Fachkraft die Pflege übernimmt.

Freispielphase

Die Freispielphasen bilden das Fundament unserer Bildungsarbeit. Die Freispielphase beginnt bereits ab dem Frühdienst und setzt sich nach der Angebotsphase für den restlichen Tag fort. Unterbrochen wird sie durch feste Punkte in der Tagesstruktur (z.B. Mittagessen). In diesen Phasen dürfen die Kinder nach ihrer Bedürfnislage die Dauer, den Ort, das Material bzw. Spielzeug und die Spielpartner selbst bestimmen. Die Kinder erfahren ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit und erwerben Problemlösestrategien, da ihnen ein selbstbestimmtes Handeln zugetraut und ermöglicht wird.

Projekte

Neben den Angeboten werden mit den Kindern auch Projekte erarbeitet. Diese erstrecken sich über einen längeren Zeitraum und verlaufen sehr individuell. Die Projektthemen finden sich aus dem Jahreskalender, aktuellen Anlässen, oder der Interessenlage der Kinder.

Mittagessen

Unser Mittagessen wird täglich frisch von unserer Hauswirtschaftskraft zubereitet.

Das Mittagessen startet in der Krippengruppe um 11.30 Uhr und in den Integrationsgruppen um 12.15 Uhr.

Schlafphase

Nach dem Mittagessen beginnt in der Krippengruppe um ca. 12.15 Uhr die Schlafphase. Im Bewegungsraum wird für jedes Kind ein Krippenbett bereitgestellt. Diese sind mit individuellen und persönlichen Gegenständen der Kinder (z.B. Kuscheltier) ausgestattet.

Die Schlafphase wird kontinuierlich durch eine päd. Fachkraft begleitet (Schlafwache).

Die Dauer richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder und wird ausschließlich bei der Abholung durch die Eltern unterbrochen.

Kinder die entwicklungsbedingt keine Schlafphase mehr benötigen können in Begleitung des Stammpersonals entweder den Gruppenraum aufsuchen oder an den Freispielphasen in den anderen Gruppen teilnehmen.

Abholphase

Je nach gewünschter Betreuungszeit werden die Kinder entweder zum Ende der Kernzeit (bis 14.00 Uhr), zum Ende der ersten Randzeit (bis 14.30 Uhr) oder zum Ende der Randzeitbetreuung (bis 15.00 Uhr) aus dem Kindergarten abgeholt. Während dieser Zeit befinden sich die Gruppen in der Freispielphase und halten sich entweder im Haus oder auf dem Außengelände auf.

Nachmittagssnack

Um 14.30 Uhr findet für die Kinder in der Randzeitbetreuung noch ein Nachmittagssnack statt.

Die Kinder haben die Möglichkeit sich für den Nachmittag zu stärken.

Damit die Kinder in unserer Einrichtung ihrem Explorationsdrang nachkommen und selbstwirksam sein können, benötigen sie eine Umgebung in der sie sich wohl, geborgen und sicher fühlen können. Das bedeutet, dass sie eine Struktur und einen Rahmen benötigen, an dem sie sich orientieren können. Diese Orientierung lässt das Kind im Alltag ankommen und gibt für den Tag eine Planungssicherheit. Zusätzlich kann jedes Kind so eine eigene, innere Struktur aufbauen und ein Zeitgefühl entwickeln.

Diese Struktur können wir den Kindern durch einen geplanten und zuverlässigen Tagesablauf geben. Immer wiederkehrende Rituale und Abläufe im Alltag lassen den Tag für jedes Kind transparent und somit auch verlässlich werden.

Der geplante Tagesablauf wiederholt sich in einem für Kinder gut nachvollziehbaren Wochenrhythmus. Nach einer ersten Freispielphase in der Bringzeit bis 9.00 Uhr erleben wir gemeinsam den Morgenkreis.

Der Morgenkreis lebt durch seine Rituale und eine gepflegte Sprachkultur, zuhören und sich mitteilen, singen und erzählen, Wiederholungen und aktuelle Informationen. Jeden Tag übernimmt ein Kind die Aufgabe, den Kalender einzurichten, die Kerze anzuzünden und auszupusten, die Kinder zu zählen und das Lied anzustimmen. Je nach Entwicklungsstand und Fähigkeit erhält das Kind dabei unsere Unterstützung und Begleitung bzw. die Hilfe anderer Kinder.

In der zweiten Freispielphase können die Kinder im gesamten Kindergartenbereich, mit Ausnahme der Krippengruppe, spielen. Diese Zeit wird auch genutzt, um Kinder in ihrem freien Spiel und Umgang miteinander zu beobachten. Die Gruppenkräfte verteilen sich gezielt so, dass die unterschiedlichen Spielbereiche der Kinder erfasst werden können. So findet sich auch ein zeitlicher Raum für Tischspiele, Bilderbuchbetrachtungen, Begleitung von Spiel im Bewegungsraum und auf dem Außengelände, Gespräche am Frühstückstisch und pflegerische Tätigkeiten. Selbstbestimmte Eigenaktivität steht in dieser Spielphase im Vordergrund. Der Austausch der Kinder im gesamten Kindergarten wird ermöglicht und gefördert. Durch Raumgestaltung und Materialangebote werden die Spiele der Kinder gelenkt.

Während die Angebotsphasen sehr konkrete Förderung und Bildungsinhalte für die Kinder darstellen, gibt die Freispielphase Raum für das selbstgewählte Spiel des Kindes. Kinder nutzen diese Zeit oft intensiv zur Verinnerlichung und Wiederholung. Im Vordergrund steht das gemeinsame Handeln, Kinder lernen hier intensiv von Kindern, Sprache und soziale Kompetenzen sind gefordert. Auch wenn sich unsere Angebote anhand unserer Beobachtungen am Kind orientieren, ist es dennoch ein von uns gesteckter Rahmen. Wir geben konkret einen Input, wir sind Auslöser und Motivation. Selbstbestimmtes Spiel, selbstbestimmtes Lernen ist in der Regel tiefgreifender als die vom Erwachsenen vorgegebenen Inhalte. Die zweite Freispielphase nutzen wir je nach Tagesform der Kinder auch für gezielte Wiederholungen, in dem wir uns in das kindliche Spiel eingeben oder uns als Spielpartner anbieten.

Von manchen Kindern, vor allem unseren Integrationskindern, wird diese Zeit für 1:1 Situationen genutzt, um die pädagogischen Fachkräfte ganz für sich allein zu haben. Tischspiele, Bilderbücher und Bewegungsmaterial dienen hierbei genauso als Material wie Verbrauchsmaterialien am Kreativtisch oder die Utensilien im Rollenspielbereich. Im Gegensatz zur Angebotsphase bestimmt jedoch hierbei das Kind die Handlung, Zeitdauer und Spielpartner, kann also unser Angebot ablehnen und selbst entscheiden. Unsere Beobachtungen gerade in dieser Phase müssen besonders aufmerksam sein, um mehr über das Kind zu erfahren, es besser verstehen und begleiten zu können.

Im Laufe der Woche gibt es für alle Kinder der Integrationsgruppen einen Tag, an dem sie die Turnhalle für den ganzen Vormittag nutzen können. Dem psychomotorischen Ansatz unserer Konzeption kommt die Planung der Grundschule, die ihre eigene Nutzung der Turnhalle entsprechend legt, um uns diese Möglichkeit zu gewähren, sehr entgegen. Die pädagogischen Fachkräfte sorgen für einen abwechslungsreichen Aufbau entsprechend der psychomotorischen Prinzipien. Die heilpädagogischen Fachkräfte sorgen für eine Berücksichtigung der von ihnen gewählten Schwerpunkte für ihre Kinder.

Zum sicheren Rahmen gehören klare Regeln und Grenzen. In unserem Kindergarten versuchen wir die Anzahl der Regeln auf ein Minimum zu reduzieren, sie klar zu formulieren und allgemeinverbindlich zu halten. Ausnahmen werden ausdrücklich genannt und begründet. Eine Kontrolle und Überarbeitung der Regeln erfolgt im Gesamtteam, so dass auch hier Handlungssicherheit entsteht und reibungslose Abläufe möglich sind.

Viele Eltern scheuen zum Teil vor einer klaren Grenzsetzung zurück. Im Kindergartenalltag wird jedoch deutlich, wie wichtig solche Grenzen und Regeln für alle Kinder sind und wie positiv sie sich auf die Persönlichkeitsentwicklung aller Kinder auswirken.

Die Kleingruppenarbeit erlaubt eine sehr gezielte, individuelle Differenzierung innerhalb der Angebote. Ein und dasselbe Angebot kann in abgewandelter Form von allen Kindern wahrgenommen werden. Alle Kinder erleben im Rahmen ihres Entwicklungsstandes Erfolgserlebnisse und werden in ihren jeweiligen Möglichkeiten gefördert und gebildet.

Die Kinder lernen untereinander, das Kind lernt vom Kind. Diese Wirkungsweise wird mit in das heilpädagogische Konzept einbezogen.

3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)

Die Raumstruktur der festen Stammgruppen gibt den Kindern viel Sicherheit und es besteht die Wahlmöglichkeit, seinen Aktionsradius auf Stammgruppe, Bewegungsraum und Außengelände zu begrenzen, sofern ein größerer Rahmen mit mehr Kindern und Erziehern zunächst als beängstigend erlebt wird. Gleichzeitig besteht aber auch die Möglichkeit, die Parallel-Gruppe und weitere Räume zu nutzen, sofern hierzu das Bedürfnis besteht.

Bei der Raumgestaltung und der Materialausstattung steht die Bedürfnislage der Kinder im Vordergrund. Wir achten bei der Anschaffung von Mobiliar und Materialien immer auf eine flexible und vielseitige Einsetzbarkeit. So können die Räume und dessen Ausstattungen an die jeweilige Situation angepasst werden. Als Grundlage für diese Anpassungen stehen die Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte. Daraus leiten wir ab, welches Material die Kinder benötigen, um den derzeitigen Entwicklungsschritt weiter verfolgen zu können. Neben den Beobachtungsgrundlagen legen wir auch hier viel Wert auf die Mitbestimmung der Kinder. Gemeinsam können Spielsachen, Möbelstücke und Materialien für die Raumgestaltung

ausgesucht und platziert werden. Dies benötigt allerdings eine vorherige Erarbeitung entweder in der Form des Morgenkreises oder eines Projekts.

Da der Raum und die Raumgestaltung auch Wahrnehmungsreize erzeugt und sich somit auf das Wohlbefinden auswirkt, achten wir auf folgende Grundgestaltungsmerkmale:

- Gedeckte und abgestimmte Farbgestaltung
- Reizarme Raumgestaltung – klare Linien ohne übermäßige Dekoration
- Anpassung an die Größe der Kinder – z.B. Spiegel auf Kinderhöhe
- Klare und überschaubare Raumstruktur
- Ausgeglichener Anteil an offen gestalteten Spielbereichen und Rückzugsmöglichkeiten
- Vermeidung von gegenseitigen Störungen (z.B. Baubereich nicht neben der Lesecke)

Diese Aspekte sind auch besonders wichtig in Bezug auf die integrative Arbeit. Wir möchten durch die Gestaltung eine Reizüberflutung von Kindern vermeiden und eine orientierungsfreundliche Umgebung schaffen.

Kinder die eine enge Bindung an Personen und Räume benötigen, als Grundlage für eigenständiges Explorieren, brauchen den sicheren Raum einer Stammgruppe. Die reizarme und dennoch anregende Raumgestaltung, freie Sicht und dennoch geschützte Nischen, klare Strukturen und dennoch Möglichkeit zur Veränderung sind für die Entwicklung wichtig. Der Raum wird den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Durch die Nutzung des ganzen Kindergartens erhalten diese Kinder genauso ihren Spielraum wie die Kinder mit großem Bewegungs- und Tatendrang.

3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Grundlage all unseres pädagogischen Handelns sind intensives Beobachten und Dokumentation des einzelnen Kindes, sowie der Gruppe, um dort ansetzen zu können, wo die Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse der Kinder liegen. Voraussetzung dafür ist eine ständige Reflexion des Beobachteten, des eigenen Handelns und der Reaktion der Kinder. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Beziehungen und Bindung der Kinder untereinander und zwischen den Kindern und Pädagogen.

Neben anlasslosen Alltagsbeobachtungen setzten wir das Entwicklungsdokumentationsverfahren von Petermann & Petermann ein. Hierbei wird die ganzheitliche Entwicklung berücksichtigt und der Fokus ist stärkenorientiert ausgerichtet. Selbstverständlich werden aber auch nicht erreichte Entwicklungsschritte erkennbar.

Für die Integrationskinder erstellt die heilpädagogische Fachkraft zudem Förderpläne, die dem Gruppenteam als Arbeitsgrundlage dienen. Die oben genannten Beobachtungsdokumentationen werden bei Bedarf durch weitere Testverfahren ergänzt und fließen mit den Informationen aus den Gesprächen mit Eltern und Therapeuten in die Entwicklungsberichte der Kinder ein. Für Diagnosen werden die Eltern von den heilpädagogischen Fachkräften um entsprechende Abklärungen, zum Beispiel beim SPZ Hannover oder anderen fachlichen Einrichtungen, gebeten. Die Zusammenarbeit und Möglichkeit, sich auszutauschen, erhalten die heilpädagogischen Fachkräfte durch eine entsprechende Schweigepflichtentbindung der Eltern.

Beobachtungen und Dokumentation erfordern einen großen zeitlichen Rahmen, zumal der Austausch im Gruppenteam bzw. z.T. auch im Gesamtteam sich als logische Konsequenz anschließt. Die Professionalität und Qualität unserer Arbeit zeigt sich in der Dokumentation und Analyse und der Prozesse, was ein Vertiefen und Intensivieren der Arbeit bewirkt.

3.5 Angebote und Projektarbeiten

In Projekten können alle Kinder an einem Thema agieren, gemeinsam etwas erarbeiten und erleben. Auch hier erfolgt Differenzierung nach Entwicklungsstand und Interessenlage der Kinder. Die unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder kommen zum Ausdruck und finden Raum in den verschiedenen Aktionen. Die Kinder finden sich in unterschiedlichen Gruppen zusammen und erleben eine intensive Zusammenarbeit, sie lernen am gemeinsamen Gegenstand und Thema. Der Umgang miteinander, mit den eigenen Stärken und Schwächen und die anderen Kinder, fördert soziale Kompetenzen wie Empathie, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Toleranz und gegenseitige Wertschätzung.

Projekte werden in unserem Haus sowohl als gruppeninterne, als auch als gruppenübergreifende Projekte gestaltet. Gruppenübergreifende Projekte erfordern eine sorgfältige Vorplanung und Zusammensetzung der Kleingruppen in den Angebotsphasen. Nicht nur über die Integrationskinder, sondern auch über Besonderheiten der Kinder unter drei Jahren und andere speziellen Auffälligkeiten und Belange der Regelkinder wird sich im Gesamtteam hierfür intensiv ausgetauscht. So benötigen manche Kinder auch in diesen Projekten die Begleitung durch das Stammpersonal als vertraute Bezugsperson. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass alle Kinder sich im Laufe ihrer Kindergartenzeit so weit öffnen können, um auch Angebote mit pädagogischen Fachkräften und Kindern anderer Gruppen anzunehmen. Ein sensibler Umgang und eine genaue Beobachtung sind uns dennoch wichtig.

Feste Bestandteile im Jahresplaner für gruppenübergreifende Projektarbeit sind zum Beispiel die Brandschutzerziehung und das Gesundheitsprojekt.

Die Erfahrung der Kinder, gemeinsam an einem Thema zu arbeiten, fördert den Zusammenhalt im Gesamtkindergarten. Es ist eine Bereicherung für alle - Kinder und Erzieher und auch die Rückmeldung seitens der Eltern macht dies deutlich. Die Vielzahl der Angebote ist bereichernd, das gemeinsame Thema ist Gesprächsinhalt, die Räume werden in dieser Zeit vermehrt gruppenübergreifend von allen Kindern genutzt, es bilden sich neue Freundschaften und Spielgemeinschaften. Da solche Projekte auch mit Exkursionen verbunden sind, kommt es auch unter den Eltern zu einem vermehrten Austausch, die Einbeziehung aller Familien ist selbstverständlich.

In ihrem letzten Kindergartenjahr werden alle künftigen Schulkinder immer wieder zu speziellen Angeboten gruppenübergreifend zusammengefasst. Hierbei erfährt die jeweilige Fachkraft bei der Teilnahme von Kindern mit besonderem Förderbedarf entsprechende Unterstützung durch das Team, so dass alle Kinder auch diese Angebote mit hohen Anforderungen zu ihrer eigenen Zufriedenheit erleben.

Neben den bereits beschriebenen Verfahren zur Strukturierung und Planung unserer Angebots- und Projektplanung setzen wir die folgenden ebenfalls im Wochenablauf um:

- Turn- und Bewegungsangebot in den Integrationsgruppen:
 - Jeder Gruppe steht an zwei verschiedenen Tagen, an jeweils einem Vormittag, die Turnhalle im Ort zur Verfügung. Dort können die päd. Fachkräfte, durch die vielfältige Ausstattung der Turnhalle, anspruchsvolle und entwicklungsfördernde Bewegungsbaustellen aufbauen und mit den Kindern erarbeiten. Zusätzlich werden Psychomotorische Angebote umgesetzt. Darin sehen wir einen besonderen Wert für unsere integrative- und heilpädagogische Arbeit.
- Musikkreis:
 - Immer mittwochs treffen sich in unserer Einrichtung alle Gruppen zu einem gemeinschaftlichen Musik- und Singkreis. Dieser findet auf unserem Flur statt

und ist somit für alle Gruppen sehr gut zu erreichen. Im Kreis können sich die Kinder ihren Platz selbst aussuchen. Diese Regelung kommt besonders dem gruppenübergreifenden Kontakt zugute und fördert das Gemeinschaftsgefühl. Im Fokus steht die musikalisch-rhythmische – und die kreative Förderung. Diese erreichen wir durch das gemeinsame Singen und Gestalten von Klanggeschichten. Die pädagogischen Mitarbeiter unterstützen das Angebot durch das zusätzliche Spielen von Instrumenten.

- In regelmäßigen Abständen besucht uns unser/e Pastor*in und gestaltet im Musikkreis eine gemeinsame Andacht. So begleitet Sie uns durch das gesamte Kirchenjahr und gestaltet gemeinsam mit dem Team des ev. Kindergarten Hastenbeck Andachten, um die kirchlichen Feiertage mit uns zu begehen oder auch religionspädagogische Themen zu vermitteln. Dabei stehen wir als Team im sehr engen Kontakt mit dem/der Pastor*in.

- Experimente und religionspädagogische Angebote für Vorschulkinder
 - Einmal wöchentlich treffen sich mindesten zwei pädagogische Mitarbeiter*innen mit den Vorschulkindern aus den beiden Integrationsgruppen. Im wöchentlichen Wechsel findet in dieser Zeit entweder ein Experiment statt, das von den päd. Mitarbeiter*innen vorbereitet wurde und mit den Kindern erarbeitet wird. Oder es wird ein religionspädagogisches Angebot umgesetzt. In beiden Fällen möchten wir die Kinder auf dem Weg zur Einschulung begleiten und sie weiter in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken. So fördern wir durch Experimente den natürlichen Forschergeist und die Freude und Begeisterung für das Lernen. Gleichzeitig wird die Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer durch die Durchführung von Experimenten erweitert. Durch die religionspädagogischen Angebote möchten wir die Kinder im sozial-emotionalen Bereich fördern. Hier geht es insbesondere um die Wertevermittlung und die eigene Gefühlswahrnehmung. Durch das Philosophieren- und Theologisieren können komplexe Fragestellungen mit den Kindern erarbeitet werden. Beispielweise können Bibelgeschichten als Gleichnisse auf die Lebensrealität der Kinder bezogen werden. Auch hierbei werden christliche Werte vermittelt, die den Kindern im sozialen Miteinander Sicherheit und Orientierung geben.

Besonders hervorheben möchten wir im Punkt „Methoden unserer Arbeit“, dass die für die Integration seit mehr als fünfzehn Jahren bewährten Angebotsstrukturen und Inhalte inzwischen auf das ganze Haus übertragen wurden. Es hat sich gezeigt, dass alle Kinder von dieser Arbeit profitieren, dass alle Kinder intensive Angebote aus dem Bereich der Psychomotorik und Wahrnehmung benötigen und auch die intensive Sprachförderung im Kindergarten auf alle Kinder ausweitbar ist. Mögliche Befürchtungen, dass Kinder, bei der Ausrichtung von Angeboten am „schwächsten“ Gruppenmitglied, nicht genügend Förderung und Bildung erhalten, können wir klar zurückweisen. Im Gegenteil: durch die Festigung der Grundlagen bei jedem Kind zeigen sich die Kinder in ihrem Explorations- und Lernverhalten deutlich gestärkt. Die Differenzierung der Angebote und das Lernen der Kinder untereinander gibt allen Kindern eine gute Basis für ihre Entwicklung. Die Rückmeldungen seitens der Grundschule und Eltern bestätigen uns in unserem Handeln.

Bei klarer Struktur und guter Organisation ist eine solche Arbeit leistbar, wobei der hohe Zeitaufwand und das Engagement des Teams für die Kinder und die Einrichtung genannt werden muss. Den erhöhten Anforderungen durch die Integrationskinder wird mit der Gruppenreduzierung und der zusätzlichen heilpädagogischen Fachkraft Rechnung getragen. Für eine nachhaltige, qualitativ hochwertige Arbeit im Rahmen des Orientierungsplanes und der eigenen Ansprüche seitens der Mitarbeitenden, Eltern und Gesellschaft soll in diesem Zusammenhang die Forderung nach generell kleineren Gruppen und besserem Personalschlüssel nicht unerwähnt bleiben.

3.6 Übergänge gestalten

Familien in unserer Einrichtung erleben mehrere, bedeutende Übergänge im Verlauf der Krippen- und Kindergartenzeit. Diese Übergänge gestalten wir, in Form der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, gemeinsam mit den Familien. Hierbei steht das Kind im Mittelpunkt und gemeinsam mit den Eltern erarbeiteten wir kooperativ das optimale Entwicklungsumfeld für das Kind. Hierbei ist der gegenseitige Respekt und eine klare und zugewandte Zusammenarbeit Voraussetzung.

Der erste Übergang ist zunächst der Übergang in unsere Einrichtung. Die Zusammenarbeit mit den Familien beginnt entweder in der Krippe oder dem Kindergarten. Auch wenn sich die oben genannten Eingewöhnungskonzepte unterscheiden, setzen sich dennoch die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit klar ab. Diese spiegeln sich in der Gestaltung des Übergangs wider:

- Ein respektvoller und zugewandter Kontakt zu allen Familien ist für uns von zentraler Bedeutung. Daraus entwickeln sich wichtige Voraussetzungen für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Das bedeutet, dass wir Familien bei der Aufnahme kennen lernen möchten und gemeinsam in den Austausch kommen. Dadurch erfahren die Kinder, dass der Kindergarten/die Krippe ein sicherer Ort ist, indem sie sich willkommen fühlen.
- Wir stehen den Kindern und den Eltern beiseite und begleiten sie. Dabei ist uns immer bewusst, dass die Eltern die Experten für ihr Kind sind. Dennoch stehen wir selbstverständlich bei Bedarf zur Verfügung und können durch unsere Netzwerkarbeit und unsere Fachkenntnisse beratend zu Seite stehen.
- Die Familien bekommen die benötigte Zeit, um in unserem Haus anzukommen. Die Kinder und die Eltern werden dazu eingeladen unsere Einrichtung, unsere pädagogische Arbeit und natürlich auch unser Team kennenzulernen. Gleichzeitig erhalten auch wir Einblicke in das Leben der Familien. Diese Einblicke sind für unsere Arbeit ebenfalls sehr wichtig. Die Kenntnis über biografische und entwicklungsbezogene Hintergründe der Kinder und Familien sind häufig sehr unterstützend in der Zusammenarbeit und wichtig für unsere Entwicklungsbeobachtungen und Dokumentationen. Dabei steht die Einhaltung der Schweigepflicht gegenüber dritter selbstverständlich an oberster Stelle.
- Durch die enge Zusammenarbeit mit den Familien können wir zum einen die Kinder pädagogisch in dem Prozess des Überganges begleiten, und zum anderen können wir die Eltern durch Elterngespräche, Elternabende oder Informationsveranstaltungen bei diesen Prozessen unterstützen.
- Durch die transparente und enge Zusammenarbeit innerhalb des pädagogischen Teams können sich die Familien bei Übergängen innerhalb unseres Hauses bereits auf die anstehenden Neuerungen und Veränderungen einstellen. Gleichzeitig werden die Kinder

im Alltag immer wieder durch immer länger werdende Sequenzen an die Kinder, Mitarbeiter, Räumlichkeiten und Strukturen der Kindergartengruppen gewöhnt. Somit fällt dem Großteil der Familien der Übergang zwischen Krippe und Kindergarten sehr leicht.

- Ähnlich verhält es sich auch bei dem Übergang in die Schule. Auch hier profitieren die Familien von der bereits bestehenden Zusammenarbeit zwischen den Schulen im Einzugsgebiet und dem Kindergarten. Auch hier können Übergangssituationen durch gegenseitige Besuche oder gemeinsame Aktivitäten deutlich entspannter gestaltet werden.

4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung

4.1 Zusammenarbeit mit Familien

Die Zusammenarbeit mit den Familien ist ein Grundbaustein unserer täglichen Arbeit. Wir möchten Familien in unserer Einrichtung willkommen heißen und zur Mitgestaltung einladen. Daher legen wir viel Wert auf den Kontakt mit den Familien, auch außerhalb der regulären Betreuungszeit. Eine große Unterstützung ist hierbei häufig die örtliche Nähe zwischen der Einrichtung und den Elternhäusern.

Gerade im Bereich der Integration ist eine intensive Begleitung der Eltern erforderlich, ohne die Eltern jedoch aus ihrer Erziehungskompetenz und Verantwortung zu entlassen.

Regelmäßig laden wir die Eltern zu Gesprächen ein, um die Entwicklung des Kindes mit ihnen zu besprechen, gemeinsame Ziele zu setzen und gemeinsame Arbeit zu gewährleisten. In diesen Rahmen fallen auch die in der Regel zweimal im Jahr stattfindenden Therapeutengesprächskreise. An diesem Austausch können beide Eltern teilnehmen, die pädagogischen und heilpädagogischen Fachkräfte und die für das Kind zuständigen Therapeuten. Zu den Gesprächen werden Protokolle erstellt und von den teilnehmenden Parteien unterschrieben.

Großen Wert legen wir auf die Teilnahme an Elternabenden und gemeinsamen Aktivitäten, um die Integration nicht nur auf die Kindergruppe, sondern auf die gesamte Familie zu bewirken.

Sofern erwünscht und erforderlich, unterstützen wir die Eltern bei Behördenkontakten und Arztbesuchen, der Vorstellung beim Gesundheitsamt, bzw. später bei der Wahl der entsprechenden Schulform.

4.2 Erziehungspartnerschaft

Um die Familien in unserer Einrichtung bestmöglich begleiten zu können, ist die Entwicklung einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unabkömmlich. Hierbei kommt es uns vor allem auf eine Partnerschaft an, die durch Vertrauen, gegenseitigen Respekt, aktive Mitarbeit und Offenheit geprägt ist. Dabei sehen wir die Eltern immer als Experten für ihre Kinder. Gleichzeitig müssen wir aber auch den Aspekt berücksichtigen, dass die Kinder einen großen Anteil ihres Tages in unserer Einrichtung verbringen und somit der Austausch zwischen uns und den Eltern enorm wichtig ist.

Es geht uns hierbei auch um eine beratende und unterstützende Rolle, die wir in der Partnerschaft einnehmen. So stehen wir den Familien bei Fragen, Problemen oder Veränderungen immer zur Seite. Andersrum stehen uns die Eltern ebenfalls bei Anliegen zur Seite und unterstützen uns in der täglichen Arbeit.

Im Fokus der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft steht das Kind. Beide Seiten arbeiten immer im Sinne des Kindeswohls und sind an dem bestmöglichen Entwicklungsumfeld für das Kind interessiert.

Die Arbeit der heilpädagogischen Fachkräfte bezieht in ihrer Ausrichtung auf das Kind dennoch immer auch die kindliche und somit familiäre Umwelt mit ein. In der sensiblen Wahrnehmung innerfamiliärer Spannungen, die externe Hilfen benötigen, ist unsere Beratung hier jedoch auf eine Weiterleitung an entsprechende Fachkräfte begrenzt. Ein hoher Redebedarf seitens der Eltern ist verständlich, die Distanznahme und eindeutige Klärung der Position der Fachkräfte wird den Eltern dennoch mitgeteilt.

Schwierige Gespräche werden immer zu zweit geführt, hierbei können die heilpädagogischen Fachkräfte sich gegenseitig begleiten oder entsprechende Gruppenkolleg*in nimmt am Gespräch teil.

4.3 Familienmitwirkung

Familien können in erster Linie durch die Wahl der Elternvertreter*innen und des Kindergartenbeirates mitwirken. Hier besteht eine direkte Verbindung zwischen Elternschaft und der Einrichtung. So können Ideen, Vorschläge, Kritik, und Informationen direkt zwischen den beiden Seiten ausgetauscht werden. Häufig ergeben sich auch gemeinsame Projekte und Kooperationsmöglichkeiten aus den eingebrachten Ideen. Es gibt zum Beispiel gemeinsame Arbeitseinsätze oder gemeinsam gestaltete Feste und Feiern.

Konkret stehen uns für die Zusammenarbeit folgende Möglichkeiten zur Verfügung:

- Aufnahme- und Kennenlerngespräche zum Erstkontakt mit den Familien
- Hospitationen der Familien im Kindergarten
- Hospitationen der heilpädagogischen Fachkräfte in den Familien
- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche
- Elternabende
- Arbeitseinsätze mit dem päd. Team und den Familien
- Gemeinsame Feste und Feiern
- Gottesdienste und Andachten
- Medialer Kontakt und Informationsweitergabe:
 - Aushänge
 - Informationspinnwände
 - Stay-Informed-App
- Wahl der Elternvertreter*innen in den Gruppen
- Wahl des Kindergartenbeirates aus den Elternvertreter*innen
- Regelmäßige Kindergartenbeiratssitzungen

4.4 Information und Beratung

Information und Beratung findet in unserer Einrichtung auf verschiedenen Wegen statt. In erster Linie sind wir Ansprechpartner für Familien, wenn diese Informationen benötigen oder Fragen haben. Dies findet zunächst in Tür- und Angelsprachen, Elterngesprächen oder Elternabenden statt. Des Weiteren steht im Eingangsbereich ein Prospektständer der immer wieder mit interessanten Zeitschriften, Flyern und Informationsschreiben aus der Gemeinde bestückt wird. An unseren Elterninformationswänden hängen wir ebenfalls Veranstaltungsinformationen unserer Netzwerkpartner aus.

Durch die langjährige Integrationsarbeit in der Einrichtung haben wir viele Netzwerkpartner und Kontaktadressen sammeln können. Somit können wir den Familien bei Bedarf Ansprechpartner vermitteln.

4.5 Beschwerdemanagement

Durch die offene und respektvolle Grundhaltung im gesamten Team und dem stetigen Kontakt zu den Familien können Fragen, Anmerkungen, Kritik und Beschwerden jederzeit von dem pädagogischen Mitarbeiter*innen aufgenommen werden. Dabei ist der folgende Austausch mit dem Team und der Einrichtungsleitung eine festgelegte Regelung im Team.

Darüber hinaus können Beschwerden oder Anregungen auch über die Elternvertreter*innen oder den Kindergartenbeirat an den Kindergarten weitergeleitet werden. Durch diesen Umstand ist es für Familien auch möglich die Beschwerden anonym an den Kindergarten weiterzuleiten.

5. Zusammenarbeit im Team

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Der tägliche Austausch aller Mitarbeiter*innen im Team ist für unsere Arbeit unverzichtbar. Da wir durch unsere Arbeit mit Menschen, Familien und Kindern einen immer wechselnden Tagesanspruch haben, müssen wir immer in der Lage sein, flexibel und reflektiert agieren zu können. Es ist uns besonders wichtig, dass dieser Austausch im Team ebenfalls auf der vorherrschenden Grundhaltung in unserem Haus beruht. Das heißt, dass wir auch im Team respektvoll, offen und emphatisch miteinander umgehen und die Ressourcen jedes Einzelnen einbeziehen. Zusätzlich ist die Identifikation mit dem Team und der gemeinsamen Arbeit wichtig. Die Grundhaltung ist demokratisch und offen für Meinungen und berechtigte Kritik.

Die Dynamik in unserem Arbeitsbereich fordert eine ständige Kommunikation zwischen den Mitarbeiter*innen und verlangt von jedem eine hohe Kommunikationsbereitschaft und Reflexionsbereitschaft ab. Daher ist es uns wichtig, dass wir offen und ehrlich miteinander sprechen und eine kollegialer Austausch kontinuierlich fortgeführt wird.

Damit das Team neben dem Tagesgeschehen ausreichend Zeit für den Austausch findet, nutzen wir innerhalb unserer Vorbereitungszeiten folgende Instrumente:

- Im wöchentlichen Wechsel stattfindende Dienstbesprechungen und Gruppenbesprechungen
- Besprechung gruppenübergreifender Aktivitäten
- Hospitationen in anderen Gruppen
- Kollegiale Beratung und Austausch
- Gemeinsame Studientage
- Teilnahme an Kongressen und Arbeitskreisen
- Gemeinsame Netzwerkarbeit im Team
- Protokollierung der (Dienst-) Besprechungen zur Herstellung von Transparenz

5.2 Auszubildende

Besonders in Bezug auf den derzeit herrschenden Fachkräftemangel ist die Arbeit mit Praktikanten, Auszubildenden und anderweitig interessierten immens wichtig. Wir möchten interessierten Personen Einblicke in unsere Arbeit ermöglichen und gleichzeitig unsere Grundhaltung und Arbeitsweise vermitteln. Dabei ist uns stets bewusst, dass wir bei der Öffnung der Einrichtung gegenüber außenstehenden Personen immer eine hohe Verantwortung haben und der Schutz der Kinder, Eltern und Teammitgliedern immer an erster Stelle steht. Daher verlangen wir von außenstehenden Personen die zukünftig die Arbeit in unserer Einrichtung aufnehmen immer ein ausführliches Kennenlernen und die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses. In der Arbeit selbst ist uns die umfangreiche Einarbeitung wichtig und der Kontakt zu den Kindern und Eltern wird immer durch das Stammpersonal begleitet.

Die Begleitung und Anleitung des jeweiligen Auszubildenen/Praktikanten erfolgt immer durch die pädagogischen Fachkräfte. Wir achten auf eine ausgewogene Verteilung der Auszubildenden und Praktikanten in den einzelnen Gruppen. Es können pro Gruppe maximal zwei Auszubildene oder Praktikanten angegliedert werden. Je nach aktueller Gruppenstruktur können die Plätze auch reduziert werden. Die Bedürfnislage der Kinder und Mitarbeitenden steht hierbei im Vordergrund.

Grundsätzlich können bei uns folgende Formen der Ausbildung- und Praktika durchgeführt werden:

- Praxiseinheiten in Form eines Praktikums für die Auszubildenden der Fachschulen
 - Sozialassistent*in
 - Erzieher*in
 - Heilpädagog*in
 - Heilerziehungspfleger*in
- Praktikumseinheiten zur beruflichen Orientierung der allgemeinbildenden Schulen
- Tagespraktika (Zukunftstag, Girls/Boys-Day)
- Durchführung des Bundesfreiwilligendienstes mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 39 Stunden

5.3 Fort- und Weiterbildungen

Fort- und Weiterbildungen und die damit verbundene Persönlichkeitsentwicklung der pädagogischen Fachkräfte sind sowohl vom Träger als auch von der Einrichtungsleitung

gewünscht und vorausgesetzt. Durch eine kontinuierliche Weiterbildung und dem Wissens- und Erfahrungszuwachses stellen wir unter anderem die Qualitätsentwicklung im Team sicher. Neue Impulse und wissenschaftliche Erkenntnisse können dadurch in das Team gebracht werden und in die pädagogische Arbeit integriert werden.

Dem Team steht ein umfangreiches Budget zur Verfügung, um zielführende und nachhaltige Fort- und Weiterbildungen wahrnehmen zu können. Dabei werden die Themen und Ziele der Jahresgespräche eines jeden Mitarbeitenden einbezogen. Zusätzlich zu den individuellen Fort- und Weiterbildungen stehen dem Team zwei Studientage pro Jahr zur Verfügung. Diese werden entweder durch die Einrichtungsleitung oder externer Referent*innen gestaltet und durchgeführt. Zusätzlich findet alle zwei Jahre ein zusätzlicher Studientag zur Umsetzung des Erste-Hilfe-Kurses für das gesamte Team statt.

Bei Kindern mit sozial-emotionalen Auffälligkeiten brauchen Eltern viel Begleitung, um den Blick auf ihr Kind verändern zu können, sich aus festgefahrenen Strukturen herauszubewegen. Die für das Team verbindliche Ausbildung zu Marte Meo-Praktikern wird im Bereich der Elternarbeit eine gute Umsetzung finden.

6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Bei der Zusammenarbeit mit den entsprechenden Grundschulen in Hastenbeck und Afferde kommt uns vor allem die geografische Nähe zugute. Die Grundschule in Hastenbeck liegt nur wenige Gehminuten entfernt und ist dadurch sehr schnell und risikoarm zu erreichen. Die Grundschule Afferde liegt ebenfalls nur wenige Fahrminuten entfernt.

Mit beiden Grundschulen besteht eine langjährige Kooperation. Diese zeichnet sich durch den gegenseitigen Kontakt der Mitarbeiter*innen und durch Kooperationsveranstaltungen aus.

Es handelt sich hierbei um:

- Gegenseitige Besuche in den Einrichtungen
- Gemeinsame Elternabende
- Austauschtreffen der pädagogischen Fachkräfte
- Gegenseitige Informationsweitergabe für interessierte Familien
- Austausch und Reflexion über die Zusammenarbeit und der pädagogischen Zielsetzungen
- Gemeinsame Teilnahme an Gemeindeveranstaltungen

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Besonders durch die integrative Arbeit besteht in der Einrichtung eine umfangreiche Netzwerkarbeit mit anderen Institutionen. So können wir unsere eigene Arbeit und die Beratungs- und Informationsweiterleitung erheblich bereichern.

Unsere Netzwerkpartner sind:

- Logopäd*innen und logopädische Einrichtungen

- Ergotherapeut*innen
- Frühförderstellen
- Früherkennungsstelle
- Sozialpädiatrisches Zentrum Hannover
- Ärzt*innen
- Zahnärzt*innen und Zahnprophylaxe
- Stadt Hameln
- Landkreis Hameln-Pyrmont
 - Amt für Inklusion
 - Sozialamt
 - Gesundheitsamt
 - Jugendamt
- Grundschulen im Einzugsgebiet
- Freiwillige Feuerwehr
- Landfrauenverein Hameln
- Kinderschutzbund Hameln e.V.

Die regelmäßig stattfindenden Therapeuten-Eltern-Gespräche werden von uns in der Einrichtung organisiert und durchgeführt, um „am runden Tisch“ im Interesse der Kinder Entwicklungsschritte und aktuelle Förderschwerpunkte abzusprechen und die Eltern bei ihren Entscheidungen zu beraten und zu begleiten.

Unsere Räumlichkeiten ermöglichen es den Therapeuten, die Kinder im Kindergarten zu betreuen und somit den Integrationsgedanken auch hier weiterzutragen. Der Vorteil, in kurzen Gesprächen mit den Therapeuten aktuelle Entwicklungen auszutauschen, wirkt sich auf unsere Arbeit mit den Kindern positiv aus. Zudem erhalten wir einen Einblick in die therapeutische Arbeit und erhalten Anregungen zur Förderung der Kinder oder können auf dem kurzen Weg Fragen abklären.

Die Therapeuten nutzen lediglich unsere Räumlichkeiten. Die Vereinbarung über die Verordnung und Durchführung der Therapien wird unter den Eltern und Therapeuten geschlossen. Somit sind wir weder für die Abmeldung z.B. bei Krankheit eines Kindes oder des Therapeuten zuständig noch für die Beschaffung der Verordnungen. Die Therapeuten nutzen das Mitteilungsheft der Kinder für Kurzmitteilungen an die Eltern und laden die Eltern zu Informationsgesprächen selbst ein. Mit Aufnahme des Kindes im Kindergarten und Beginn der Therapie werden die Eltern schriftlich über diese Regelung informiert.

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit unserer Einrichtung ist ein wichtiger Punkt für die Transparenz und Präsenz unserer Arbeit. Daher nutzen wir vielfältige mediale Wege und Veranstaltungen, um zum einen unsere Arbeit zu veröffentlichen und zum anderen, um die Arbeit und den Kontakt zur Gemeinde zu erhalten und auszubauen.

Folgende Punkte fallen unter unsere Öffentlichkeitsarbeit:

- Mediale Präsentation
 - Internetpräsenz
 - Artikel im Gemeindebrief

- Teilnahme oder Mitgestaltung bei Gemeindeveranstaltungen
- Teilnahme und Mitgestaltung bei Gottesdiensten
- Teilnahme an verbandseigenen Veranstaltungen
- Kooperationsveranstaltungen mit Netzwerkpartnern und andere Institutionen

7. Qualitätsentwicklung

Die Bereitschaft zur Fortbildung in den unterschiedlichen Bereichen ist dem gesamten Team eine Selbstverständlichkeit. Die Kolleg*innen wählen hierbei unterschiedliche Schwerpunkte aus. In den Integrationsgruppen sind die Inhalte sehr gezielt auf die aktuellen Belange der Kinder ausgerichtet. Wichtig ist es uns aber auch, die Tendenzen der Gesellschaft rechtzeitig zu erkennen und uns auf die Kinder vorzubereiten. Die Inhalte der Fortbildung werden im Gesamtteam vorgestellt, teilweise arbeiten wir über teaminterne Fortbildungen, um Informationen und Inhalte, die für alle von großer Bedeutung sind, auch für alle transparent zu machen. Die Mitarbeitenden der Krippengruppe haben sich intensiv mit der Kleinstkind Pädagogik befasst. In den letzten Jahren erfolgten viele Tagesfortbildungen zum Thema Sprache und Sprachförderung im Kindergarten. Aktuelle Situationen machen beispielsweise die Auseinandersetzung mit situationsbezogener Fachliteratur erforderlich. Teilweise wird die entsprechende Fachliteratur von allen direkt betroffenen Kolleg*innen gelesen, teilweise erarbeitet eine Fachkraft die Literatur und informiert das Team.

Träger, Leitung und Team investieren immer bereitwillig Zeit und Finanzmittel, um den uns anvertrauten Kindern gerecht werden zu können. Wie für die Kinder, so gilt auch für uns, dass die Freude am Lernen mit dem Interesse am Lerninhalt wächst. Erfreulicherweise sind die Interessen im Team so weit gestreut, dass wir bisher allen kindlichen Bedürfnissen gerecht werden konnten.

Fortbildungen und Fachliteratur können den Austausch mit Fachkräften nicht ersetzen. Wir bemühen uns um eine enge und gute Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Früherkennungsstelle, den entsprechenden Ärzten beim Gesundheitsamt, lassen unsere Arbeit unterstützend begleiten von Fachberatungen, arbeiten mit Kinderärzten und Therapeuten der jeweiligen Kinder zusammen. Gemeinsam mit den Eltern wird die weitere Förderung der Kinder in entsprechenden Schulen eingeleitet.

8. Literaturverzeichnis

1. „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“ – Niedersachsen
 - a. https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/fruhkindliche_bildung/orientierungsplan/bildungs-und-erziehungsauftrag-86998.html
2. Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Hans – Joachim Laewen, Beate Andres, Eva Hedervari Institut Infants) - https://haeherweg.eva-kita.de/fileadmin/haeherweg.eva-kita.de/pdf/berliner_eingewoehnungsmodell.pdf

3. „Zwischen sexueller Bildung und Schutz vor Missbrauch – Professioneller Umgang mit kindlicher Sexualität“
 - a. Prof. Dr. Jörg Maywald, Bildungsberatung Ankum, 08.03.2023
4. „Übersicht über die psychosexuelle Entwicklung“
 - a. Auszug aus: Maywald, Jörg (2013): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. / Freiburg: Herder Verlag
5. Konzeption des Ev. Kindergarten Hastenbeck – Stand 2014

Stand 10.01.2025